

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1927

19.9.1927 (No. 259)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung mit Industrie- und Handelszeitung

Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1756

Hauptredaktion für den Badenischen Teil: Karlsruhe, Hauptstraße 1. Fernsprechanstalt: Nr. 15. Postfach Nr. 544.
Verlag: J. Neumann, Neudammstraße 10, 1. Stock. Fernsprechanstalt: Nr. 15. Postfach Nr. 544.
Druckerei: J. Neumann, Neudammstraße 10, 1. Stock. Fernsprechanstalt: Nr. 15. Postfach Nr. 544.

Bezugspreis: monatlich M. 2.20 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 1.50. Durch die Post bezogen monatlich M. 2.10 auswärts. Im Falle höherer einmal bei der Bestellung keine Anpreisung bei verspäteter oder nichterhaltener Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsbeginn angenommen. Einzelverkaufspreis: Werttag 10 Pf., Sonntags 15 Pf. Anzeigenpreis: die 5. Spaltenhöhe 10 Pf. über dem Raum 25 Pf., auswärts 30 Pf., Anzeigenpreis M. 1.—, an erster Stelle M. 1.20. Gesandtschafts- und Familienanzeigen sowie Stellenangebote ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Abnahme von 100 Zeilen, bei geschäftlicher Beendigung und bei Fortnahme außer Kraft tritt. Geschäfts- und Anzeigenpreis: Karlsruhe L. B. Dillmann, Unterhaltung, Schloß, Frauen, Bären, Landwirtsch. u. Garten, Literatur.

Die Einweihung des Tannenberg-Nationaldenkmals.

Der Reichspräsident weist die Kriegsschuldfrage zurück und fordert unparteiische Untersuchung der Kriegursachen.

Der Verlauf der Feier.

WTB, Hohenstein, 18. Sept.

Zur Einweihung des Tannenberg-Nationaldenkmals hatte sich auf dem 1 1/2 Kilometer von Hohenstein entfernten Denkmalsplatz eine vieltausendköpfige Menge eingefunden. In langer Front waren die militärischen Verbände und Vereine, die zahlreichen Mitkämpfer der Schlacht bei Tannenberg aus Ostpreußen und aus dem ganzen Reich aufgestellt. Etwa um 11 1/2 Uhr erschien der Reichspräsident, der Uniform des Generalfeldmarschalls trug, von seinem Staatssekretär Dr. Meißner und seinem Adjutanten Major v. Hindenburg begleitet. Als Vertreter der Reichsregierung waren erschienen der Reichskanzler Dr. Marx, sowie die Reichsminister Dr. Gessler und Dr. v. Reubell. Die preussische Regierung war durch den Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen Siehr vertreten. Von Generalen der alten Armee waren u. a. Ludendorff, von Mackensen, v. Franco und v. Morgen anwesend. Die Reichswehr war vertreten durch den Befehlshaber des Gruppenkommandos I, v. Eschschwiz, der den verstorbenen Chef der Heeresleitung, General Heye, vertrat, und durch den Befehlshaber des Bezirks I, Generalleutnant v. Gebed, und zahlreiche höhere Offiziere.

Am Nordgange des Denkmalsplatzes begrüßte der Vorsitzende des Tannenberg-Nationaldenkmal-Vereins, Generalmajor a. D. Kahns, den Reichspräsidenten mit folgender Ansprache:

„Im Auftrage des Tannenberg-Nationaldenkmalvereins heiße ich Sie alle an dieser Weihestätte herzlich willkommen und danke Ihnen ebenso herzlich für Ihr Erscheinen an diesem Ehrenort der deutschen Ostmark.“

Ganz besonders gilt unter aller Dank den einstigen Führern in der Schlacht von Tannenberg und ihren Mitkämpfern vom letzten Armeekorps bis zum ältesten General, die es sich nicht nehmen ließen, an dieser Ehrenstätte zu erscheinen.

Der Jubel und die strahlenden Augen der Zehntausende, die hier versammelt sind und hochflotenden Herzen des Augenblicks farren, in dem sie ihrem geliebten, allverehrten Herrn Generalfeldmarschall und seinen getreuen Helfern, ihren einstigen Führern in der Schlacht, ins Auge schauen dürfen, werden Ihnen sagen, welches hohe Glück empfinden die Herren mit ihrer Anwesenheit in der Brust der Feierlichkeit mehr ausgelöst haben. — Wir sind uns bewußt, Herr Generalfeldmarschall, daß Euer Exzellenz uns ein hohes Opfer bringen, wenn Sie trotz der Bürde des hohen Amtes und trotz der großen Anstrengungen, die die Fahrt ins Ostland und die Weihestätte mit sich bringen, heute in Ehrfurcht gebietend unter uns stehen.

„Den Gefallenen zum ehrenden Gedächtnis, den Lebenden zu erster Mahnung, den kommenden Geschlechtern zur Mahnung“ — mit diesen Worten weihen Euer Exzellenz den Grundstein zum Tannenberg-Nationaldenkmal.

„Glühende Vaterlandsliebe und Heimatliebe, unauflösliche Darbarkeit aller Kreise des deutschen Volkes haben in drei Jahren die Bausteine zusammengetragen, aus denen deutsche Arbeit, deutscher unermüdlicher Fleiß und deutsche Kunst das eindrucksvolle Bauwerk schufen, das nunmehr vor uns steht und eine Weihestätte werden soll, an der sich das ganze Volk einig und im festen Glauben an seine Zukunft zusammenfinden wird.“

Die Tannenberg 1914 dank dem überaus verantwortungsbewußten Führerwillen, dem glühender Vaterlandsliebe und Heimatliebe, dank der über alles Lob erhabenen Soldaten der Mitkämpfer aller Dienstgrade einst die Befreiung Ostpreußens aus bitterster Kriegsnot bedeutete, so soll der heutige Tag mit Gottes Hilfe befreiende Schicksalswende für Deutschland werden und den Geist von Tannenberg 1914 im deutschen Volke wieder wecken und wach erhalten in alle Zeit.

Das ist unser aller Herzenswunsch, den der alte treue Herrgott in Erfüllung geben lassen wolle.“

Die Ansprache klang aus in ein lärmlich aufgenommenes dreifaches Hurra auf den Geist von Tannenberg, den Generalfeldmarschall und seine Mitkämpfer in der Schlacht.

Der Reichspräsident

erwiderte hierauf mit Worten des Dankes für den Willkommenruf und gab seiner Freude Ausdruck, in kameradschaftlichem Geiste und Gedenken mit den Mitkämpfern und Befreier der Provinz Ostpreußen zusammen zu sein.

Dann fuhr der Reichspräsident mit erhobener Stimme fort: „Das Tannenberg-Nationaldenkmal gilt in erster Linie dem Gedächtnis derer, die für die Befreiung der Heimat gefallen sind. Ihr Andenken, aber auch die Ehre meiner noch lebenden Kameraden verpflichten mich dazu, in dieser Stunde und an dieser Stätte feierlich zu erklären:

„Die Anklage, daß Deutschland schuld sei an diesem arbeitsamen aller Kriege, weisen wir, weiß das deutsche Volk in allen seinen Schichten einmütig zurück! Nicht Reich, Götter oder Eroberungslust gaben uns die Waffen in die Hand. Der Krieg war uns vielmehr das äußerste, mit den schwersten Opfern verbundene Mittel der Selbstbehauptung einer Welt von Feinden gegenüber. Meinen Herzens sind wir zur Verteidigung des Vaterlandes angezogen, und mit reinen Händen hat das deutsche Heer das Schwert geführt. Deutschland ist jederzeit bereit, dies vor unparteiischen Richtern nachzuweisen! (Stürmischer Beifall.)“

In den zahllosen Gräbern, welche Zeichen deutschen Heldentums sind, ruhen ohne Unterschied Männer aller Parteifarben. Sie waren damals einig in der Liebe und Treue zum gemeinsamen Vaterland. Darum möge an diesem Erinnerungsmale kein innerer Grab zerfallen; es sei eine Stätte, an der sich alle die Dank reichen, welche die Liebe zum Vaterlande befeuert und denen die deutsche Ehre über alles geht. Mit diesem Wunsch öffne ich die Pforte zum Tannenberg-Nationaldenkmal!“

Der Reichspräsident schritt darauf die Front der Ehrenkompanie ab, begrüßte die erschienenen Ehrengäste und fuhr dann im Wagen die lange Front der kameradschaftlichen Vereine und der Mitkämpfer der Schlacht bei Tannenberg ab.

Die Abfahrt der Front dauerte etwa 1 1/2 Stunden.

Inzwischen hatten sich die Recken der ehemaligen Regimenter und die Ehrengäste um die Rednerkanzel positioniert. Nachdem der Reichspräsident mit seinen Begleitern in den Kreis getreten war, folgte, eingeleitet durch einen Choral,

Der Festgottesdienst

den der evangelische und der katholische Feldgeistliche abhielten.

Divisionssparkar Ludwig Müller, evangelischer Wehrkreispfarrer im Wehrkreis I, hielt folgende Ansprache:

An dieser Stätte und in dieser Stunde gehört unser erstes dankbares Gedenken den gefallen Kameraden!

Zu ihrem Gedächtnis hat dankbare Liebe dieses Denkmal errichtet und bis in die fernsten Zeiten soll dieser regende Bau dem deutschen Volk und seinen Kindern Kunde geben von dem heldischen Sterben derer, die für Volk und Vaterland Erbe stellten bis in den Tod!

In unserer allernächsten Nähe liegen die Gräber der Kameraden, die hier auf dieser Höhe in heißem Kampf gefallen sind. Wer mit offenen Augen und wachem Herzen durch dieses Freudenland wandert hin zu dieser Dank- und Weihestätte, der muß die laut mahnende Sprache verstehen, die von all den stillen Soldatengräbern gesprochen wird, hin und her an unseren Wegen und auf unseren Feldern.

Mit den Toten dieser ruhmreichen Schlacht bei Tannenberg treten jetzt auch alle die anderen Toten des großen Krieges vor unsere Seele. Wo der Kampf am härtesten und die Not am größten war, immer hand der deutsche Soldat in vorderster Linie. Von Riga her bis über die Dardanellen hin zum heiligen Lande, von Flinders Rüste bis zu den dunklen Höhen des deutschen Wasagan, in Italien, auf dem Balkan, vor dem Stagerak, auf allen Meeren der Welt, im Fernsten Osten und in den Kolonien, überall waren es die Besten unseres Volkes, die ihr Leben für uns und die Zukunft der deutschen Heimat geopfert haben.

Wir bilden in dieser Stunde zu Euch auf, Ihr Kameraden von der Großen Armee! Wir wissen, Ihr seid nicht umsonst gefallen! Gerade

in der schweren Not unserer Tage ist es unser Trost und unsere Kraft, daß Eure selbstlose Liebe und Treue ihren Segen in sich selbst trägt und ihre Frucht bringen wird zu seiner Zeit.

In uns und unseren Kindern wollen wir immer wieder den Glauben stärken, daß einmal doch der Tag kommen muß, wo unser Volk die Ketten bricht und die Sonne der Freiheit aufgehen wird über deutschen Landen.

Das sei unser bester Dank an Euch, Ihr teuren Toten, daß wir für diesen Tag der Freiheit die Zeit reif machen in stiller, zäher Arbeit und in schweigender Tat.

Vor Eurem Gedächtnis halten wir jetzt stille Andacht, betend, gelobend, und über uns soll hinstimmen unser alles, liebes Soldatenlieb:

„Ich hatt' einen Kameraden, (Die Musik spielte einen Vers des Liedes, die Menge hörte entblöhten Hauptes schweigend zu.)“

„Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er das Leben läßt für seine Freunde. Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und euch dazu gelebt, daß ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleib.“

Es gehört zum Kernstück deutsch-evangelischen Christentums, daß wir den Mut zur Wahrheit haben, zur Wahrheit gegen uns selbst, zur Wahrheit gegen unser Volk.

Gerade in dieser für uns alle so bedeutsamen Stunde wollen wir nicht nur die strahlend-hellen Lichtseiten der deutschen Seele sehen, sondern auch ihre dunklen, schwarzen Schatten.

Für diese letzteren einen ehrlich erkennenden scharfen Blick zu gewinnen, ist das Gebot der Stunde.

Der niederziehende Kampf mit der drückenden Not des Alltags macht den Blick eng und das Herz selbstfüchtig. Jeder denkt zu allererst nur an sich.

„Gold“ heißt der Gott unserer Zeit, und sein Prophet ist die Selbstsucht.

Nicht nur das Wirtschaftsleben unserer Tage wird von diesem ungedanken und unchristlichen Geist beherrscht, sondern auch unser Geistesleben. Jeder hat sein ganz besonderes Rezept für Deutschlands Zukunft, und wer's nicht annimmt, wird hart belächelt.

Von allen Seiten erhebt der Ruf nach Einigkeit, aber jeder meint dabei, nur seine Ansicht sei die allein richtige.

Wir stehen hier jetzt vor Gottes Angesicht und vor dem Gedächtnis unserer Toten. Diese Stunde mahnt jeden Einzelnen von uns mit unerbittlichem Ernst zum Selbstbesinnen, zur Einkehr und zur Umkehr.

Unsere Toten sind aus Liebe zur Heimat gefallen; uns Lebende muß die Liebe zur Heimat zusammenbringen, daß wir Schulter an Schulter den Feinden ringens und der Zukunft entgegenreten.

Mit trotzigem Glauben! Dieses Denkmal ist ein verkörpertes „Denkmal!“

Der Tag und die Tat von Tannenberg heißen: Viel Steine — ein Bau, viel Bindungen — ein Wille, viel Gedanken — ein Geist!

Nur die innere Kraft solcher trotzigem Glaubens löst die Spannung zwischen Not und Freiheit, Augenstreben und Wirklichkeit, Wagnern und Unwegbarem, Material und Geist.

Gerade Tannenberg ist der Beweis, daß nicht die Zahl allein entscheidet, daß es letzten Endes die seelischen Kräfte sind, die das Unmögliche möglich machen.

Das ist die größte Liebe, die die Selbstsucht überwindet und bereit ist, alles, Leib und Leben hinzugeben für die Freunde, für die Brüder, für das Volk!

Nicht wir haben Gott erwählt, sondern Er hat uns erwählt, und es ist Sein Gebot, an jedem Einzelnen von uns, daß wir in selbstloser Liebe leben, arbeiten, kämpfen.

Unvergesslich wird uns allen diese Stunde bleiben, wo der Sieger von Tannenberg selbst unter uns weilt. Sein Beispiel selbstloser Pflichterfüllung soll uns mahnen, einig zusammenzutreten in heißer Liebe zu Volk und Vaterland.

„Sieh herab vom Himmel droben, Herr, den der Engel Zungen loben, Sei gnädig unserem deutschen Land! Donnernd aus der Feuerwolke Sprich zu den Führern, sprich zum Volk... und ein'ge uns mit starker Hand! Sei Du uns Fels und Burg! Und führ uns wohl hindurch! Denn Dein ist heute und allezeit Das Reich, die Kraft, die Herrlichkeit!“ (E. Geibel.)

Hierauf ergriff der katholische Divisionssparkar Ratowski

das Wort, wobei er u. a. ausführte:

Der Vertrag von Versailles habe die alte deutsche Armee zertrümmert, aber nichts in der Welt vermöge die Erinnerungen an ihre große ruhmreiche Geschichte im Herzen des deutschen Volkes auszulöschen. Auf den durch die alte Seerechtmacht geschaffenen Grundfesten ruhe auch der neue Staat und so sei es naturgemäß, wenn sich immer wieder in Deutschland das Verlangen geltend mache, den Ruhm unserer alten Armee fortzuführen zu lassen. Auch der heutige Tag gelte ihr. Zu Tausenden seien die Brüder in den Tod gegangen, damit Hunderttausende, damit wir leben können und eine deutsche Heimat haben. Ehre den Gefallenen und ein ewiges Gedächtnis. Aber auch den Ruhm der Überlebenden verkünde dieses Denkmal, insbesondere den Ruhm, der in Blut und Wunden aus der Schlacht heimgekehrten Krieger. Gleich den Soldaten, die hier gekämpft und gestritten, müsse man weiterstreben in Treue und Hingebung an das Vaterland.

Die Rede klang aus: Bis zum letzten Atemzuge wird die Wiedererbauung Deutschlands meine einzige Sorge, der Inhalt meines Wangens und Betens sein! Dieses Wort unseres Reichspräsidenten, unseres Vaters Hindenburg, soll unser aller Gebet sein!

Mit dem Gebet und dem letzten Vers des Niederländischen Dankgebets schloß der weihewolle Gottesdienst.

Reichspräsident von Hindenburg trat dann an die Rednerkanzel heran, von der aus Regimentsbaumfächer Krüger, dessen preisgekrönter Denkmalsentwurf zur Ausfühung gelangte, an alle seine Mitarbeiter herzlich Worte des Dankes richtete und den goldenen Schlüssel zum Tor des Denkmals dem Vorsitzenden des Denkmalsausschusses, Generalmajor a. D. Kahns, übergab. Dieser wiederum ließ durch einen Knaben und ein Mädchen auf einem Affen mit einer kurzen Ansprache den Schlüssel dem Reichspräsidenten überreichen.

Auf die Ansprache erwiderte der Reichspräsident mit folgenden Worten:

„Möge der Geist von Tannenberg durch dieses Denkmal der Nachwelt erhalten bleiben.“

Lebhafte Zustimmung fanden diese Worte.

Der Zug mit dem Herrn Reichspräsidenten an der Spitze bewegte sich nunmehr zu dem Nordtor des Denkmals, das der Reichspräsident öffnete. Durch die gewaltigen eichernen Türen durchschritten der Reichspräsident und die Ehrengäste das Tor, gelangten in das Innere des Ehrenhofes. Hier hatten sich terrassenförmig viele Hunderte von Kadetten der Verbände und die Ehrengäste der Universität Königsberg und der Technischen Hochschule in Danzig aufgestellt.

ein Bild von wunderbarer Schönheit, von dem der Reichspräsident sichtlich tief ergriffen war.

Wichtige Postamentenlänge begrüßten den Reichspräsidenten. Dieser trat dann an dem in der Mitte des Ehrenhofes errichteten Altar einen goldenen Kranz an. „Eurem“ der Gefallenen mit einem Gebet nieder, zahlreiche weitere Kränze bedeckten schnell den ganzen Altar.

Nach Gesangsvorträgen begab sich der Reichspräsident mit seiner Begleitung in den sogenannten Fahnensturm, wo er sich in das Goldene Buch eintrug. Ein Rundgang durch die ganze Denkmalsanlage machte den Beschluß der Feier im Ehrenhof.

Zwischen hatten sich die Verbände auf der Straße nach Hohenstein zum Vorbeimarsch vor dem Reichspräsidenten und den Heerführern geordnet. Auch hier bot sich den nach Zehntausenden zählenden Zuschauern ein farbenprächtiges Bild.

Der Vorbeimarsch mit klingendem Spiel nahm über zwei Stunden in Anspruch.

Nach seiner Beendigung begab sich der Reichspräsident im Kraftwagen nach Allenstein.

Hindenburg in Allenstein.

Bei ihrer Ankunft in Allenstein wurden Reichspräsident von Hindenburg und die Generalität, sowie die anderen Ehrengäste der Tannenbergfeier von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge begeistert begrüßt. Die Stadt ist reich geschmückt. Der Reichspräsident begab sich zuerst zu seinem auf dem Bahnhof stehenden Salonwagen, um kurze Zeit der Ruhe zu pflegen. Bald darauf fuhr er in das Offiziersheim, wo zu seinen Ehren ein Festessen statt-

fand. Die Allensteiner Garnison brachte dem Reichspräsidenten in den Abendstunden einen Zapfenreich mit Fadelzug dar. Der Reichspräsident fährt Montag vormittag über Königsberg nach Pillau, um mit dem Kreuzer „Berlin“ die Küstengebiet nach Swinemünde anzutreten.

Das Echo der Hindenburgrede in Paris.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

S. Paris, 19. Sept.

Infolge der langen Berichterstattung über die Feierlichkeiten der Amerikanischen Legion haben die Morgenblätter nur wenig Platz, um sich in eigenen Kommentaren mit der Rede des Reichspräsidenten v. Hindenburg eingehender befassen zu können. Die Rede wird daher durchweg nur in Ueberschriften charakterisiert. So schreibt z. B. die „Victoire“ „Wahre Unschuldskammer“ und der „Gaulois“ bezeichnet die Rede als „besonders schön“. Nicht nur chauvinistische Zeitungen, sondern auch ausgesprochene Linksblätter wie der „Quotidien“ veröffentlichen widerliche Karikaturen des Reichspräsidenten (!).

Besonders geschäftig ist natürlich der deutschfeindliche „Figaro“. Er zerstückelt die Rede in jämlicher Weise und meint höhnisch, Hindenburg habe natürlich recht, daß offenbar 1914 Belgien jedomöglich wurde für den Fortbestand Deutschlands. Der Brand von Löwen habe die reinen Herzen der deutschen Armee geläutert. Zum Schluß meint der „Figaro“: Es ist vielleicht ganz gut, daß die Rede von Tannenbergs uns noch einmal offiziell die wahre Sprache Deutschlands hat hören lassen.

Der „Matin“ berichtet, daß man in offiziellen deutschen Kreisen versichert, daß Dr. Stresemann Kenntnis von dieser Rede hatte und sie billigt. Am offiziellen „Paris“ steht man u. a.: Man weiß, daß Presse und reaktionäre Kreise in Deutschland seit langem darauf bestanden, daß Stresemann offiziell und feierlich die Anklage von der Verantwortlichkeit Deutschlands am Weltkrieg zurückweist. Da aber Dr. Stresemann es wahrscheinlich für nicht geboten hielt, in Berlin oder Genf sich selbst zu einer solchen Kundgebung herzugeben, so ließ sich sein Minister durch den Mund des Reichspräsidenten in Tannenbergs den fraglichen Protest erheben mit dem gleichzeitigen Ruf nach einem neutralen Gericht, das Deutschland reinwaschen soll von der von ihm längst anerkannten Verantwortlichkeit für den Weltkrieg.

Englische Pressstimmen.

WTB, London, 19. Sept.

Die Berliner Korrespondenten der Londoner Blätter berichten ausführlich über die Tannenberger Rede und die Rede des Reichspräsidenten von Hindenburg.

Der Berliner Korrespondent des „Daily Telegraph“ bezeichnet die Rede als große Gegenfrage, die Deutschland von der Aufschuldigung freisetzen solle, den Weltkrieg verursacht und ihn entgegen den Regeln zivilisierter Völker geführt zu haben. Die Worte des Reichspräsidenten könnten auch aufgefaßt werden als Antwort Deutschlands auf gewisse neuerliche Kundgebungen in Frankreich und Belgien und als Ergänzung zu Stresemannsrede vor der Presse in Genf.

Der Berliner Korrespondent der „Daily Mail“ sagt: Bisher haben die nationalistischen Redner in Deutschland gegen die Behauptung protestiert, daß Deutschland „allein“ für den Krieg verantwortlich gewesen sei. Man wird bemerken, daß Präsident v. Hindenburg noch einen Schritt weiter geht.

Der Berliner Korrespondent des „Daily Chronicle“ schreibt: Deutschland hat in der Person seines Staatsoberhauptes öffentlich und nachdrücklich jede Verantwortung für den Ausbruch des Weltkrieges bestritten und eine Herausforderung an die Welt erlassen, um sie dazu zu bringen, die Angelegenheit einem unparteiischen Gerichtshof zu unterbreiten. Der Korrespondent sagt, abgesehen von dem Nachdruck der Worte des Reichspräsidenten, seien Begleitumstände vorhanden, die zu der Annahme zwingen, daß die Regierung Marx den gegenwärtigen Augenblick gewählt habe, um das kritisch zu machen, was nach Ansicht deutschnationaler Schriftsteller die Grundlage des Versailles Vertrages bilde, ohne die der Vertrag keine moralische Berechtigung habe, nämlich Deutschlands Verantwortung für den Weltkrieg.

Eine neue Sekrede Poincarés.

WTB, Paris, 18. Sept.

Auf einem von der französischen Regierung zu Ehren der amerikanischen Legion gegebenen Bankett begrüßte namens der französischen Regierung Ministerpräsident Poincaré die amerikanischen Gäste. Er hob den Anteil des amerikanischen Heeres am Kriege hervor und schloß die Gründe der Vereinigten Staaten, schließlich in den Krieg einzugreifen. Er erklärte hierbei, es sei wahrscheinlich, daß sie sich abseits gehalten hätten, wenn sie nicht die Notwendigkeit empfunden hätten, eine Reihe heftiger Herausforderungen anzunehmen, die ihnen das verblendete Deutschland hingeworfen habe. Poincaré ging dann auf die Frage des U-Boottkrieges ein und erklärte, am 10. Februar 1917 sei die „California“ torpediert worden, wobei drei amerikanische Kinder ums Leben gekommen seien. Gleichzeitig habe das Hohenzollern-Reich in Mexiko üble Intrigen gegen die Vereinigten Staaten anzustellen gesucht. Das sei zu viel gewesen. Präsident Wilson habe einen Kriegsrat einberufen und die Bewaffnung der Handelschiffe angeordnet, sowie den Kriegszustand zwischen den Vereinigten Staaten und der kaiserlichen Regierung erklärt.

Weil also Deutschland das Völkerrecht bei der Führung des U-Boottkrieges verletzt habe, hätten die Vereinigten Staaten sich auf die Seite der einen Partei gestellt. Sie hätten diesen schweren Entschluß gewiß nicht gefaßt, wenn sie nicht England, Frankreich, Belgien, Italien und die andern Alliierten als die Verteidiger einer gerechten Sache (!) angesehen und wenn sie es nicht für ihre Pflicht gehalten hätten, an ihrer Seite für das Heil der Freiheit der Völker (!) zu kämpfen.

Das Ergebnis der irischen Wahlen

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

S. Paris, 19. Sept.

Das Endergebnis der irischen Wahlen liegt noch nicht vor. Nach den letzten Ergebnissen (sie sind von 9 Uhr gestern abend) hat Cosgrave einen geringen unheimlichen Sieg über de Valera errungen. Das Ergebnis ist bis jetzt folgendes: Regierung 40, de Valera 38, Unabhängige 10, Arbeiter 10, Landwirte 4, Nationale Liga 2, Kommunisten 1.

Die Gewinn- und Verlustrechnung stellt sich bis jetzt wie folgt: Gewinn: Regierung 7, Republikaner 6, Unabhängige 2, Kommunisten 1. Verluste: Arbeiter 7, Landwirte 3, Nationale Liga 2, Unabhängige 2, Ein-Beiner ?

Der Reichsfinanzminister über die Steuervereinfachung.

WTB, Köln, 18. Sept.

Bei der Jahresversammlung der kommunalpolitischen Vereinigungen der Deutschen Zentrumspartei hielt heute Reichsfinanzminister Dr. Brücker eine Rede über das Thema: „Reichs- und Gemeindefinanzen und die geplante Rahmengesetzgebung des Reiches“.

Er wolle Gelegenheit nehmen, einmal vom Standpunkt des Reichsfinanzministers zum Gesetzentwurf über die Steuervereinfachung Stellung zu nehmen. Nach einem Ueberblick über die Entwicklung des Steuerrechts erklärte er u. a., im Interesse der gesamten Wirtschaft müsse das Realsteuerrecht vereinheitlicht und übersichtlicher werden. Er lehnte es hinsichtlich seiner Finanzpolitik ab, im Halbdunkel weiter zu arbeiten.

Der Minister ging dann im Einzelnen auf das Steuervereinfachungsgesetz ein und gab eine Uebersicht über die wichtigsten Bestimmungen der einzelnen Gesetzesentwürfe. Das Wesentliche aus dem Entwurf über die Gewerbesteuer sei die Bestimmung einer einheitlichen Maßzahl für die Steuerbemessung und der Grundgedanke, daß vor allem der Gewerbetreibende maßgebend sein soll. Von einer sofortigen allgemeinen Senkung der Realsteuer um 20 Proz. könne niemand die Rede sein. Das Ziel der Reichsregierung sei jedoch, in absehbarer Zeit eine allmähliche und beträchtliche Senkung zu erreichen.

Die Befoldungsreform des Reiches solle auch den Ländern und Gemeinden im Rahmen der Anpassung an die Verhältnisse maßgebend sein. Die Beamtenbefoldungsreform, die nach langwierigen Beratungen im Reichskabinett nunmehr endgültig angenommen sei, sei eine notwendige und soziale Reform.

Besonders verwahrte sich der Minister gegen die Bestrebungen, die Besteuerung, die die Beamtengehälterherabsetzung bringt, durch Preiserhöhungen auf dem Bedarfsmarkt wieder wettzumachen. Die Reichsregierung werde dies unter keinen Umständen zulassen. Der Minister verwahrte sich weiter gegen den ihm gegenüber erhobenen Vorwurf des Unitarismus und die ihm anlässlich des Steuervereinfachungsgesetzes zugeschriebene Absicht, die Selbstverwaltung der Gemeinden zu zerschlagen. Durch den Gesetzesentwurf sei ein wesentlicher Fortschritt auf dem Wege der Vereinheitlichung der Steuererhebung gemacht. Die bewegliche Gestaltung der Einnahmehöchstgrenzen der Länder und Gemeinden sei bewußt eingeleitet und fortgeführt. Solange er Minister sei, arbeite er an der Vereinfachung und Vereinheitlichung des deutschen Steuerwesens und auch damit an der großen Reform der öffentlichen Verwaltung.

Deutsche Volkspartei und Flaggenfrage.

Berlin, 18. Sept.

Zur Flaggenfrage hat der Hauptvorstand des Reichstages Berlin der Deutschen Volkspartei eine Entschlieung gefaßt, in der es u. a. heißt: Die Deutsche Volkspartei muß Verwahrung dagegen einlegen, daß seitens behördlicher Stellen auf Privatpersonen und private Gesellschaften ein Druck in politischen Fragen ausgeübt wird, wie dies bei der Stellungnahme des Berliner Magistrats gegenüber einer Reihe Berliner Einzelbetriebe der Fall ist. Die Deutsche Volkspartei hält an ihrer grundsätzlichen Stellungnahme auf Wiederherstellung der schwarz-weiß-roten Farben fest.

WINSCHERMANN G. m. H. Kohlengroßhandlung

Stefanienstrasse 94 Telefon 815, 816, 817 Gegründet 1848

Badisches Landestheater

Aufführung: Treibjagd. Ein Stück von Bernhard Blume.

Der 25jährige, aus Eßlingen stammende Dichter Bernhard Blume ist vor ein paar Jahren durch sein in Mannheim uraufgeführtes Drama „Bart in die Sübje“, späterhin und nachmaliger durch die heitliche Bildreihe „Napoleon“ auf verschiedenen deutschen Bühnen bekannt geworden. Bei einem so jugendlichen Autor ist auffallend die Witterung für das vom Zeitgeist in dem in Umwandlung begriffenen Theater stofflich Bedachte. Nach der Exotik und der Historie ist ihm Blume das heutige ausgesprochene Theater stoff. Es handelt sich also nach eigener Gattungsbezeichnung um keine Dichtung, sondern um ein Werk heftigsten Spannunges, das Theater für den Tag. Es zeigt sich in der „Treibjagd“, daß Blumes Zukunft für das Zeitverlangen von einem beachtlichen Können in literarisch-architektonischer und schriftstellerischer festerer Auffassung, ferner von einer nicht übersehbaren Begabung für scharf und bestimmt umrissene Charakteristik in klar abgestufter Figurenfülle begleitet ist. Mehr allerdings aber gibt Bernhard Blume in seiner heutigen „Treibjagd“ nicht. Es handelt sich im Grund um veredelte Kolportage und um ein Stück in heftiger Form, wie solche rohen Spannungunterhaltungen die bekannten illustrierten Zeitungen in ihren laut angepriesenen Romanen ihrem ebenso weiten, wie flachen Leserkreis vorsetzen. Die Epionenspiele, die in der samstäglichen Karlsruhe „An“-Aufführung, sowie an anderen Bühnen, so in Baden-Baden, vor sich ging, hat mit irgendwelcher dichterischer Bereicherung nichts zu tun. Sie ist kulturell wertlos und zeigt lediglich, wo das heutige Durchschnittsniveau und das dieser Summe Rechnung tragende Schriftstellertum steht. Kurze, mehr oder minder künstliche Aufschaltung der Reiznerven, ein höchst vorlässiges Koffettieren mit überpolitischer Politik, die den Reiz walchen will, ohne nach zu machen: Politik als Wirkung-

Die „Treibjagd“ spielt im Ausland des Jahres 1919. Das ist nun allerdings gewiß ein Feld, auf dem die wildeste Phantasie von der Wirklichkeit der Abenteuerlichkeit weit übertrifft wird. Blume konnte daher mit Recht in die tiefste Sensationsstunde greifen. Er bringt den erbitterten Kampf zwischen dem Chef der politischen (roten) Polizei mit einem Nachrichtenvermittler der weißen Armee, die vor den Toren St. Petersburgs steht. Dieser Epion im Sinne des unerschöpflichen Kriminalromanes entkommt bei den drei Akten im letzten Akt dem Tode, indem er durch die Hilfe der Götter aus der Scherholmesreihe durch den Fernsprecher noch aus, ehe er im Flugzeug entflucht. Gogolin, wie dieser Kundschafter der weißen Armee heißt, ist umgeben von einer bunten und sehr unterhaltenden Gesellschaft, die mit nebensächlichen Ausnahmen alle Epione und Späher sind und gleichzeitig zum Schein im Dienst der Polizei stehen. Die Art, wie Gogolin unter Aufopferung der Kameraden und der Geliebten der aufregenden Treibjagd des Polizeichefs entkommt, gibt den Rahmen der Handlung. Die russische pseudopolitische Geschichte wird durch sorgfältig gezeichnete und im einzelnen feststehende Gestalten farbig belebt. Da ist vor allem eine Tänzerin, ehemalige Geliebte eines Großfürsten, eine besonders jungen Leuten teils aus Mitleid, teils aus Herdenn sehr geneigte Dame, die in ihrer Sehnsucht nach dem endlichen Frieden sich selbst den Tod gibt und damit dem Mänerstück den erforderlichen sentimentalischen Einschlag. Trotz der mit unruhigem Gesicht abgepulsten, immer wieder neu sich erhellenden Situationen bekommt man keinen inneren Anteil, weder an den Helden, noch an der stofflichen Umwelt. Ob es sich bei den gestohlenen Anwartschappieren um den weißen oder den roten Generalstab handelt, ist gleichgültig, denn die Revolution bildet nur geistlichen Hintergrund; sie ist kein Problem, das da und dort fallender nicht gerade durch Geist oder Neugier überwältigender Ansprüche. Es könnte sich darum in der heftigen Kriminalnovelle gerade so gut um eine gestohlene Perlenkette drehen. Natürlich freut man sich schließlich, wenn Gogolin dem

finstern Polizeichef Dan entwischt, weil man sich immer freut, wenn der Polizei ein Verfolger entkommt. (Es sei denn, man sei leidend an der Gaunerei beteiligt.) Aber das ist doch zu wenig, selbst für ein Theaterstück. Neumann hat das glänzende Theaterstück „Der Patriot“ geschrieben; das läßt man sich gefallen. Allerdings hat es außer der glänzenden Maschinerie noch als Trägerin einer starken Idee; die Verteidigung des Königsbundes. In der Revolution Blumes ist nicht ein Funken einer Idee zu finden. Damit ist eben das Stück wertlos und hat höchstens jenen einer virtuellen Schauspielgelegenheit. Da war uns doch selbst die brutal und roh sich gebende, aber genialität verblüffende Kraftmeierei der „Südbier“ Blumes lieber und zukunftsstrahlender als seine gegenwärtige „Treibjagd“.

Oberregisseur Felix Baumach hat im Verein mit seinen alten und neuen Künstlern die Aufführung in der bei ihm gewohnten Beherrschung herausgebracht. Der erste Akt wurde in seiner teils lastenden, teils überfülligen Exposition mit Schwelgen aufgenommen. Nachdem der Schluß des zweiten Aufzuges mit seinem wirksamen Duell zweier ebenbürtiger Gegner endlich starkes Interesse gesammelt hatte, fiel nach breitem Höhepunkt die neue Situation in ihrer Unklarheit merklich ab. (So dumme ist selbst ein Polizeichef nicht, daß er nicht merkte, wenn der Hästling statt der vorangehenden Enttäufung einer Darmkollik seinen Kameraden umbringt.) Inzwischen und nun nimmt, um entfallen zu können.) Der Beifall ließ gegenüber dem zweiten Akt nach und der Abend schloß mit einer gelinden Verbrossenheit in den zukünftigen Reagen zu verfließen. — Torsten Hecht stellte ein paar bunte Bände mit geballten Fäden auf ein Bretterpodium, Rudolf Walz erreichte zuweilen, daß man was auf der Schaubühne erkennen konnte; auch die Künstler gaben sich sichtbar und mit Erfolg Mühe. Stefan Dahlen als Gogolin miffte die eigene Intelligenz in den über Leichen gehenden Gekloppele und schuf eine abgerundete Figur. Melanie Ermarth gab mit entschiedenem Gelingen jene Sanftmütigkeit russischer finstlicher Weisheit, die wir aus den Romanen

England, Frankreich und Rußland.

Von Graf E. v. Zedtwitz.

Als Jean Herbet, der französische Botschafter in Moskau, im Juli in Paris eintraf, weilte dort auch einige englische Diplomaten, die mit Poincaré, Briand und Herbet lange Unterredungen hatten. Ueber den vermutlichen Inhalt dieser Besprechungen wurde damals viel hin und her geraten, doch nicht lange mußte man auf die Lösung des Rätsels warten. Herbet begab sich nach seiner Rückkehr in die russische Hauptstadt sofort zu Tschitscherin und teilte ihm mit, daß Frankreich die kommunistische Propaganda in seiner Armee und Bürgerchaft unter keinen Umständen länger dulden könne und die französisch-russischen Wirtschaftsverhandlungen zum Scheitern verurteilt seien, wenn Tschitscherin sich nicht entschließen könne, hier energisch einzugreifen. Dieser begrüßte sich jedoch mit der Wiederholung der alten Phrase, daß die 3. Internationale und die Sowjetregierung nicht dasselbe seien und die letztere die Tätigkeit von Agenten, die nicht in ihrem Dienst stehen, kaum verhindern könne. Damals beging der russische Außenminister einen kaum weniger gutzumachenden Fehler: hätte er die Rückberufung der bolschewistischen Agenten veranlaßt und zugleich seinen Botschafter Radowski, dessen Stellung schon damals erschüttert war, scheinung durch einen anderen ersetzt, so hätte er eine weitere Erdringung der französisch-russischen Beziehungen vermieden und der britischen Politik die Möglichkeit genommen, zwischen Paris und Moskau den lagenden Dritten zu spielen. Da von russischer Seite nichts dergleichen geschah, die bolschewistischen Agenten vielmehr ebenso eifrig wie erfolgreich weiter bestanden, mußte die Angelegenheit früher oder später eine für Rußland ungünstige Wendung nehmen.

Diese ist nun eingetreten mit dem am Samstag von französischen Ministern gefaßten Beschluß, den Kampf gegen die kommunistische Propaganda mit allen Mitteln fortzusetzen. Daß dieser Beschluß auf das Verhältnis zwischen Frankreich und Rußland nicht ohne Einfluß bleiben konnte, war von vornherein klar und wurde noch klarer, als das französische Außenministerium schon am nächsten Tage eine Denkschrift veröffentlichte, die schwere Beschuldigungen gegen den Pariser Sowjetbotschafter enthielt und unverzüglich dessen sofortige Abberufung forderte. Daß Radowski sich schwere Verfehlungen zuschulden kommen ließ, können die Russen nicht leugnen; er hat die französischen Behörden, die von ihm Aufschluß über die kommunistische Propaganda im Heere und in der Bevölkerung forderten, offen brüskiert, hat Personen, die bereits von der Polizei verhaftet wurden, noch seinen Schutz angefordert lassen und endlich das bekannte Manifest mitunterzeichnet, das die Soldaten der kapitalistischen Staaten mit klaren Worten zur Fahnenflucht aufforderte. Nachdem die französische Regierung nunmehr offiziell gegen Radowski Stellung nahm, ist seine Abberufung natürlich unvermeidlich. Doch die Lage ist heute wesentlich anders als vor zwei Monaten. Als Herbet zu Anfang August mit Tschitscherin verhandelte, wurde Radowski und seine Tätigkeit nur nebenbei erwähnt, und der russischen Regierung nicht einmal andeutungsweise nahegelegt, ihren Pariser Botschafter abzurufen. Nun wurde Radowski Rücktritt von Frankreich gefordert, die Sowjetregierung muß

ihren Boten abberufen, das heißt also, einen Staatsakt vornehmen unter starkem französischen Druck. Daß dieser Vorgang dem Ansehen der Sowjetunion nicht eben zuträglich ist, liegt auf der Hand. An dieser Tatsache vermag auch die Erklärung Briands nichts zu ändern, welche die Radio-Agentur am 5. September veröffentlichte, denn wenn sich das französische Außenministerium mit der Desavouierung Ratowis durch Tschitscherin zufrieden gibt und es der Sowjetregierung überläßt, ob sie ihren Pariser Boten abberufen wolle oder nicht, so weiß doch alle Welt, wie wenig diese Worte bedeuten. Tatsache ist, daß der russische Botschafterposten in Paris neu besetzt werden muß, und hierfür nur eine Persönlichkeit in Frage kommen kann, die, wie z. B. Pjatow, bei Poincaré und Briand besser angeschrieben ist als in Moskau. Es muß jedoch auch damit gerechnet werden, daß Frankreich sich mit einem Botschafterwechsel allein nun nicht mehr begnügen, sondern die gegenwärtige Lage nach Möglichkeit zu seinem Vorteil nutzen, d. h. Forderungen stellen wird, die Moskau nicht annehmen will oder kann. Die würde den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Sowjetrußland bedeuten, d. h. den Anschluß Frankreichs an Englands Außenpolitik, der für die Moskauer Machthaber eben jetzt verhängnisvolle Folgen zeitigen könnte.

Natürlich fehlt es in Paris und Genf nicht an Stimmen, die in dem jetzigen Vorgehen Frankreichs Rußland gegenüber wiederum die Hand Englands sehen, das seit Jahren darauf hinarbeitet, die Franzosen für eine westeuropäische Entente gegen Rußland zu gewinnen. Bisher war keiner der französischen Staatsmänner für ein solches Bündnis zu haben, und so oft die Engländer versuchen, in ihre Vereinbarungen mit Frankreich eine auf Sowjetrußland bezügliche Klausel aufzunehmen, scheiterten ihre Bemühungen an dem Widerstand der Franzosen, denen es stets gelang, sich ihre Handlungsfreiheit Rußland gegenüber zu bewahren. Dies wiederholte sich zum letzten Male bei der Erneuerung der Entente cordiale im Frühjahr 1921, und der englische Minister wurde damals noch unterdrückt durch das Verlangen Briands, Chamberlain solle seine eigene Politik dementieren. Dieser Forderung kam der britische Außenminister bekanntlich nach, indem er im Unterhause erklärte, England denke nicht daran, einen europäischen Bündnisblock gegen Rußland zu schaffen. Doch schon anläßlich der Besprechungen mit Herbet in Juli d. J. deutete die informierte Pariser Presse an, daß das Einvernehmen zwischen Frankreich und England auch bei dieser Gelegenheit zum Ausdruck gekommen sei, und als Chamberlain nun Ende August wieder in Paris weilte, hieß es allgemein, daß es dem britischen Außenminister diesmal gelungen sei, die Bedenken Briands zu zerstreuen und die französische Regierung für ein Zusammengehen gegen Rußland zu gewinnen. Die Beunruhigung, die diese Gerüchte im ganzen Lande auslösten, veranlaßte Briand in der Erklärung, daß „der bedauerliche Fall Ratowski keinesfalls als ein Schritt Frankreichs zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Rußland angesehen werden dürfe“.

In direktem Widerspruch zu dieser Erklärung steht die Mitteilung der imparierten Pariser Parteipresse, daß die Ereignisse der letzten Tage „nur der Auftakt zu einer diplomatischen Offensive des Quai d'Orsay gegen Moskau“ seien, deren Bedeutung ungleich größer sein werde, als die der letzten Genfer Konferenz. Jedenfalls aber gibt der Umstand, daß der französische Minister sich zu seiner jetzigen Aktion gegen Rußland ausgerechnet drei Tage nach der

Abreise Chamberlains von Paris und während der Völkerversammlung entschloß, dem Dementi Briands eine besondere Note, und es ist durchaus verständlich, daß diejenigen französischen Politiker, die den Abbruch der Beziehungen zu Moskau nicht wünschen, den kommenden Ereignissen mit einiger Sorge entgegensehen. Wohl sind auch diese überzeugt, daß ein Bruch zwischen Frankreich und Rußland im Augenblick wenig wahrscheinlich ist, aber sie wissen auch, daß, wenn er kommt, Frankreich anderweitig reichlich entschädigt werden würde. Würde England das Ziel, das es schon so lange anstrebt, endlich erreichen, würde es der britischen Politik gelingen, eine englisch-französische Einheitsfront gegen Rußland herzustellen, so hätte London einen großen Erfolg errungen, die Pariser Regierung aber einen nie dagewesenen Umfall zu verzeichnen, den sie vor der Kammer nur dann verantworten könnte, wenn England einen sehr, sehr hohen Preis dafür zahlen würde.

Und dieser Preis ist es, was uns Deutsche an der Sache interessiert, denn wir wissen, daß es einen Preis gibt, für den Frankreich immer zu haben sein wird. Verfolgen wir die Wege der englischen Politik nur wenige Jahre zurück, so sehen wir, daß diese, wenn sie in Paris etwas durchsetzen wollte, Frankreich nicht irgendwo in der Welt kleine Konzessionen machte, sondern daß stets Deutschland der Preis war, für den England sich Frankreichs Freundschaft und Hilfe erkaufte. Auch in der russischen Frage ist — trotz aller offiziellen Erklärungen des Quai d'Orsay — eine Einigung zwischen Frankreich und England möglich, solange dieses nach dem allbewährten Rezept Lloyd Georges verfährt: „Die Franzosen sind leicht zu lenken, wohin immer ich sie haben will. Ich muß nur die Kette, an der wir Deutschland halten, nach Bedarf etwas locker lassen oder strenger anspannen — und ich werde Frankreich leicht an meiner Seite haben.“

8. Vertretertag des Hilfsbundes für die Elsaß-Lothringer im Reich. Eine Entschädigung gegen das Liquidationsschädengesetz.

WTB, Düsseldorf, 18. Sept.

Die dem Vertretertag des Hilfsbundes für die Elsaß-Lothringer im Reich vorliegenden zahlreichen Entschädigungsforderungen sind in der heutigen Sitzung in einer Gesamtsitzung einstimmig angenommen. Sie lauten:

Die Vertreter von 180 Ortsgruppen des Hilfsbundes für die Elsaß-Lothringer im Reich lehnen auf ihrem Vertretertag in Düsseldorf den Regierungsentwurf für ein Kriegsschadensgesetz einstimmig ab. Die Entschädigungen sind sowohl in ihrer Höhe als auch wegen der vorgezeichneten Zahlungsart völlig ungenügend. Nichtschäden wurden überhaupt nicht berücksichtigt. Die drückende Not der Vertriebenen wird auf diese Weise nicht behoben. Sozialen Gesichtspunkten ist in keiner Weise Rechnung getragen. Ein Wiederaufbau selbst in bescheidenen Grenzen ist nicht möglich. Die von der Arbeitsgemeinschaft der Interessiertenvertretungen aufgestellten, von der Allgemeinheit als durchaus beschiden und für die Reichsfinanzen tragbar anerkannten Entschädigungsforderungen entsprechen den dringendsten Bedürfnissen und müssen mit aller Entschiedenheit aufrecht erhalten werden.

Auswärtige Staaten

Zu den Gerüchten über einen Rücktritt Parter Gilberts.

Washington, 19. Sept. Zu den Gerüchten, wonach der Generalagent für die Reparationen in Deutschland von seinem Posten zurücktreten werde, weil er als Gouverneur des Federal Reserve Board in Aussicht genommen sei, erzählt Associated Press, daß zwar in verschiedenen Kreisen eine solche Möglichkeit gerüchelt wird, es werde aber gleichzeitig darauf hingewiesen, daß infolge gewisser Bestimmungen des Gesetzes über die Zusammenlegung der Federal Reserve Board Gilbert als Kandidat für den Posten des Gouverneurs zurzeit nicht in Betracht kommt.

Ein polnisch-litauischer Grenzzwischenfall.

Kowno, 19. Sept. Ueber einen polnisch-litauischen Grenzzwischenfall wird berichtet: Am 15. September zirkelte sich im zweiten Rang der Demarkationslinie in der Nähe des Ortes Gubawa bei Salakia ein Zwischenfall. Von der polnischen Grenztruppe wurde der litauische Grenzpolizist Juntas Markunas erschossen. Die Leiche befindet sich auf polnischem Boden und zwar etwa 20 Meter jenseits der Demarkationslinie. Sie wird von polnischen Grenzpolizisten bewacht. Der litauische Kommandant gab sich an Ort und Stelle, um eine Untersuchung einzuleiten.

Unpolitische Nachrichten.

Berlin. Am Freitag und Samstag ist im Riesengebirge der erste Schnee gefallen.

Frankfurt a. M. Nach Mitteilung der Reichsbahnverwaltung ist der Schnellzug D 504 Mainz-Frankfurt a. M. Samstag abend bei der Durchfahrt durch den Bahnhof Goldstein entgleist. Nach den bisherigen Feststellungen wurden 9 Personen leicht verletzt. Zwei Wagen des Zuges stürzten um, drei weitere entgleisten.

Frankfurt a. M. Auf einem nicht mit Schranken versehenen Uebergang der Straße Friedberg-Hungen wurde ein Fuhrwerk von einem Personenzug erfasst und zertrümmert. Die Eigentümer des Wagens, die Ehefrau und sein Entelkind wurden schwer verletzt.

Berlin. Sonntag mittag wurde in Berlin ein Einbruch in einem Juweliergeschäft in der Friedrichstraße verübt. Die Diebe drangen zuerst in ein benachbartes Lotteriegewerbe ein, durchbrachen die Wand und gelangten so in das Juweliergeschäft. Es wurden für etwa 150 000 Mk. Brillanten, Uhren und Schmuckstücke gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Beitern. Einem seltsamen Unfall fiel hier ein hahnes Wädden zum Opfer. Es handelte sich um eine Schere in der Hand auf einer Fußbank, vor der plötzlich das Gleichgewicht und fiel so unglücklich zu Boden, daß ihm die Schere in die Schläfe drang. Das Kind war sofort tot.

Barmen. Im Zentralgefängnis Vueltringhausen brach in der Nacht in dem Flügel, in dem eine Sägerei untergebracht ist, aus noch unbekannter Ursache ein Brand aus. Die Feuerwehre konnte nur mit Mühe ein Uebergreifen des Feuers auf die mit Gefangenen besetzten Gebäude verhindern. Fünf bis sechs Wagen Holz und sämtliche Maschinen wurden vernichtet, Personen kamen nicht zu Schaden.

Letzte Handelsnachrichten

Eröffnung der Frankfurter Messe.

Der gestrige Messe-Sonntag scheint ein durchaus befriedigendes geschäftliches Ergebnis genommen zu haben. Die Besucherzahl war jedenfalls viel größer als bei der letzten Frühjahrsmesse; sie wird auf 15 000—18 000 Personen geschätzt. Den besten Geschäftsgang hatte augenscheinlich die reich beschickte Möbelmesse aufzuweisen. Auch Textilwaren, das Rückgrat der Messe, haben gut abgeflutet; dies gilt insbesondere für Damenkonfektion. In der Herrenkonfektion war das stärkste Interesse für Regentmäntel. Schuhwaren hatten kein einheitliches Geschäft, ausgezeichnet war das Geschäft in Rollböcken.

Im Hause Offenbach, in dem die Offenbacher Lederwaren-Fabrikanten diesmal wieder ausgestellt hatten, ist das Geschäft im allgemeinen als befriedigend zu bezeichnen. Gut lagen Koffer, Lederwaren vormittags mäßig, nachmittags besser. Galanteriewaren leidlich zufriedenstellend. Dagegen hatten Spielwaren und Christbaumschmuck auf der ganzen Linie ausgezeichnetes Geschäft, besser als seit Jahren. Auch in Musikinstrumenten war der Umsatz gut. Kaufmännischen Waren ausgezeichnet. In Haushaltungsmitteln war das Geschäft ungleichmäßig. In Wärrwaren war großes Geschäft zu verzeichnen. Holzwaren lagen mäßig und Glaswaren leidlich. Neuhelben waren gesucht und stark gefragt. — Im Hause „Schuh und Leder“ war in der Abteilung Schuhe das Geschäft noch schwach, trotz starkem Besuch. Dagegen hatte der Oberledermarkt sich vollständig erholt und zu einer Börse vereinigt. Gut gearbeitet haben die Haus- und Kinderschuhfabrikanten. In Lederwaren waren die Erwartungen nicht allzu hoch gespannt. Gegenüber der Frühjahrsmesse ist wiederum eine leichte Besserung zu verzeichnen.

Nürnberg. 17. Sept. Trotz der guten Zufuhren, die jetzt täglich der Markt zu verzeichnen hat, herrscht immer noch eine gewisse Unzufriedenheit, die man von früheren Jahren her nicht gewohnt ist. Auch in der nunmehr zu Ende gehenden Berichtswochen bekam der Markt wieder rund 2000 Ballen Zufuhren, davon 1400 Ballen mit der Bahn. Abgenommen wurden jedoch nur rund 1000 Ballen. Immer noch erstreckt sich die Nachfrage vornehmlich auf grünfarbige und prima Sopfen, die meist jeweils nach Eintreffen am Markt Abnahme finden. Geringe Ware dagegen bleibt nach wie vor vernachlässigt. Die Eigner und vornehmlich die Produzenten sind abgelenkt. Geändert wurden in der Berichtswochen wieder alle Sorten und dabei Preise im Rahmen der nachstehenden Notierungen bezahlt. Bei unregelmäßigem ruhiger Stimmung notieren: Marktsopfen prima 200—210 M., Mittel 140—150 M., Berlin 110 bis 120 M.; Gebirgsopfen 240—250 M., Berliner 220—230 bezw. 160—170 bezw. 120—130 M.; Hallertauer Siegel 220—230 bezw. 160—170 bezw. 120—130 M. Die Ernte ist im großen und ganzen beendet; die der Spätgemälde wurde vielfach durch die Ungunst der Witterung nachteilig beeinflusst.

Schlesischer Obst- und Gemüsemarkt Bielefeld, 17. Sept. Es notieren: Zwetschen 7—7,50 Kestel 6—15, Birnen 6—10, Äpfel 15—18, Quitten 10 Pfg. pro Fund. Anfuhr 200 Sente.

Schweinefleisch in Durlach vom 17. Sept. Angefahren wurden 44 Käuferfleisch, 205 Berkefschweine. Verkauf wurden 22 Käuferfleisch, 210 Berkefschweine. Preis per Paar Käuferfleisch 48—50 M., Berkefschweine 21 bis 26 M.

Schweinefleisch in Bruchsal vom 17. Sept. Angefahren wurden: 190 Milchschweine, 26 Käufer. Verkauf wurden: 150 Milchschweine, 15 Käufer. Käufer Preis per Paar für Milchschweine 28 M., für Käufer 28 M. Käufer Preis per Paar für Milchschweine 22 M., für Käufer 24 M. Käufer Preis per Paar für Milchschweine 18 M., für Käufer 20 M.

Das gute SPEZIALHAUS in Handarbeiten * RUDOLF VIESER jr., Ludwigsplatz

Das Geheimnis der Vogelwanderung.

Der Wanderzug der Vögel nach dem Süden ist in vollem Gange. Er bietet dem Naturforscher immer noch eine ganze Anzahl von Rätseln, die bisher nicht gelöst worden sind, dazu gehört zum Beispiel die Art und Weise, wie die Vögel sich auf die Wanderung begeben. Die Schwärme verjammeln sich in großer Zahl und ertren ihren langen Flug von vielen tausend Kilometern in Schwärmen an. Dabei haben, wie es scheint, die Älteren und Stärkeren unter ihnen die Führung. Bei dem Rückzug der ebenfalls ein ausgesprochener Wandervogel ist, vollzieht sich der Abschied auf ganz andere Art. Die Männchen fliegen einzeln südwärts davon und machen damit schon in den Tagen des Juli den Anfang. Die Weibchen brechen erst später auf und die Jungen befinden sich häufig noch im September in der Obhut ihrer Fliegereltern. Sie begeben sich ohne jede Erfahrung auf die Reise. Es ist eine offene Frage, warum die Vögel in einem Fall unter erfahrener Führung schwarmweise nach dem Süden auswandern, und warum in anderen Fällen die Jungen und die Alten, die Erfahrenen und die Unerfahrenen sich zu verschiedenen Zeiten und in verschiedener Richtung auf den Weg machen.

Die Schwärme und Herdenbildung der Vögel steht nicht unbedingt mit dem Wandertrieb in Zusammenhang. Viele Vogelarten leben während der kurzen Brutzeit für sich und verteidigen ihren Nistplatz eifersüchtig gegen Zudringlinge. Sobald aber die Jungen flügge geworden sind, finden sie sich mit anderen zu Schwärmen zusammen. So gibt z. B. der Zaunkönig seinen Nistplatz auf, sobald die Jungen Ende Juni ihrem Schicksal überlassen werden können und schwärmt von da ab mit anderen auf der Suche nach Nahrung und gutem Unterkommen umher. Auf die Wanderschaft begibt er sich aber erst Mitte oder Ende August.

Man unterscheidet neuerdings, in bezug auf das Problem der Wanderung, 5 verschiedene Arten. Einige Vögel, wie z. B. die Schwalbe und der Amdud sind sommerliche Wandervögel, weil sie unter Winterlima nicht vertragen können. Andere sind in demselben Maße Wandervögel, obgleich sie ganz gut im nordeuropäischen Winter überwinteren können. Dazu gehört z. B. die Turkejaube und die Schneepfe. Wieder andere, wie z. B. der Aiebiß und die Amsel sind kaum widerstandsfähiger gegen das Winterklima, und doch bleiben die einen im Lande, während die anderen auf die Wanderschaft nach dem Süden gehen. Andere Vögel, die ebenso empfindlich sind, suchen in manchen nordeuropäischen Ländern während des Winters überhaupt nicht den Süden auf, wie z. B. die Meise. Schließlich überwinteren manche Arten, wie beispielsweise das Rosschwänzchen nur in England. Man kann also bei der Unterscheidung der Wandervögel ganz gewiß nicht davon ausgehen, daß die einen widerstandsfähig genug sind, den Winter in ihren Brutplätzen zu überstehen, die anderen wieder nicht.

Bei dem Wanderflug selbst gibt es ungeheuer lange Flugstrecken, wie z. B. die 6000 Meilenstrecke, die die Schwalbe bis nach Südafrika zurücklegt. Auf der anderen Seite kennen wir Wandervögel, die gewöhnlich nur ganz kurze Strecken zurücklegen. So begnügt sich beispielsweise der Aiebiß mit einem Ausflug nach dem südlichen Frankreich oder nach Portugal. Von den Arten, die nur zum Teil dem Wandertrieb folgen, sind in einem milden Winter diejenigen, die zu Hause bleiben, viel weniger gefährdet, als die anderen, die sich in die Gefährte einer langen Reise begeben. Im strengen Winter dagegen ist das Verhältnis umgekehrt. Man kann also nicht behaupten, daß der Sicherheitsinstinkt für das Verhalten der Vögel in der einen oder anderen Richtung maßgebend ist.

Man wird annehmen können, daß der Wandertrieb den meisten Vögeln eigen ist, daß er aber an Stärke bei den einzelnen Vögeln wechselt. So wird sich die Scheidung zwischen

denjenigen Arten, die regelmäßig auf die Wanderschaft gehen und denjenigen, die ständig im Lande bleiben, allmählich auf dem Wege der natürlichen Auswahl vollzogen haben. Die Flugleistung selbst ist bei den Wandervögeln nicht so außerordentlich, wie es manchmal vielleicht scheint. Die meisten Vögel sind auf ihren täglichen Flügen durchschnittlich sehr lange unterwegs. So ist z. B. die Meise ein kleiner Vögel und ein schlechter Flieger, doch muß sie allein, um die Federn für ihr Nest zu sammeln, insgesamt eine Strecke von 900—1000 Kilometer zurücklegen. Eine Schwalbe legt in der Stunde mindestens 50—60 Kilometer zurück und ist während der längsten Tage von der Morgen- bis zur Abenddämmerung ständig unterwegs. Sie legt flüchtend an manchem Hochsommerstage während ihrer Flüge in unserem Klima 1000 Kilometer und mehr zurück. Es braucht also unsere Wanderung nicht zu erregen, wenn sie auf der Wanderfahrt dieselbe Leistung vollbringt. Manche Vögel legen auf der Wanderschaft große Strecken ohne Nahrungsaufnahme zurück. Die Schwalben aber nehmen bei ihrem Flug nach dem Süden Nahrung zu sich und bleiben, wie viele andere Vögel, ihrer täglichen Gewohnheit treu, nur daß sie ihren Flug ununterbrochen in einer bestimmten Richtung fortsetzen. Gewiß haben wir in den letzten Jahren manchen neuen Einblick in den Wanderflug der Vögel gewonnen, aber wir sind noch weit davon entfernt, alle seine Rätsel zu verstehen.

Literatur

Vom Kampf des Rechts gegen die Gesehe. Von Freiherr Marischall von Bieberstein. Prof. von Marischall hat sein Verprechen eingelöst und die Akademische Festschrift, die er am Reichsgründungstage (18. Januar 1921) in der Aula der Freiburger Universität gehalten hat, in ihrem damaligen Wortlaut nunmehr veröffentlicht. Er hat damit zugewartet, bis der Staub, den die Rede seinerzeit aufgewirbelt hat, sich gelegt. Es ist ihm nicht leicht geworden, ten

genannten Wortlaut unverändert beizubehalten, eine Rede ist, wie er mit Recht bemerkt, kein Schriftwerk. In Anbetracht des so schmerzlichen, um nicht zu sagen heiligen Themas, hätte er gern manchen Satz ergänzt und genauer präzisiert. Er hat sich damit begnügen müssen, dies in den reichen Anmerkungen, die für seine Auffassung ihm auch als Belege dienen, zu tun. Das Thema von der Verfassung aus anzuschneiden, ist in hohem Maße verdientlich gewesen. Wenn Marischall in seinem Eifer für das „Recht“ über den Strang geschlagen hat, er es hätte vermeiden können und daher auch sollen, die derzeitigen Machthaber mit Nennung ihres Namens persönlich anzugreifen, so wußte und weiß er doch nicht anders, als daß er für seine wissenschaftliche Ueberzeugung und somit für die durch die Reichsversammlung verbürgte akademische Freiheit eingetreten ist. Durch die parteipolitische Ausschaltung der Rede ist ihm schwer Unrecht getan worden. Das laut gegen ihn angekündigte Disziplinarverfahren hat wegen unzureichender Anhaltspunkte eingestellt werden müssen. Dasselbe war umso unzulässiger, als mehr als einer seiner akademischen Kollegen in die nämliche Rede geschlagen hatten, ohne amtlich befehligt zu werden.

Dr. Bihlgr.

Der Regenbogen. Ein Volksbuch von Hans Frank.

Keinen besseren Titel kann man dem Werk von Hans Frank, „Der Regenbogen, Siebenmal sieben Geschichten“ (Verlag D. Haessel, Leipzig) geben als den eines Volksbuches. Hier ist wirklich ein Buch für das ganze deutsche Volk geschrieben worden, ein Werk, das an Bereicherung und Freude viele anderen übertrifft. Alle deutschen Landschaften haben zu dem Buche beigetragen. Alle Zeiten deutschen Werdens vom frühen Mittelalter bis zur Gegenwart werden durchlaufen.

Neue Sportliteratur.

Dr. Richard Stempel. Die Leibesübungen an deutschen Hochschulen. Quelle u. Meyer, 1927, 68 S., 2 Abbddg.

Die Leibesübungen an den deutschen Hochschulen haben sich in den letzten Jahren in hervorragender Weise entwickelt.

Baden war das erste Land, das kurz nach dem Kriege an seinen 3 Hochschulen hauptamtliche, akademisch vorgebildete Turn- und Sportlehrer angestellt hat.

Die deutschen Hochschulen sind zurzeit daran, sich eigene, auf den neuzeitlichen Erfahrungen aufgebaute Übungsstätten in großem Stile zu schaffen.

Der Zweck der Stempelschen Arbeit besteht nun hauptsächlich darin, die Organisation der Leibesübungen und ihre Zusammenhänge mit dem Unterrichtsweisen und den Forschungsaufgaben auseinander zu setzen.

Die Leibesübungen an den deutschen Hochschulen sind zurzeit daran, sich eigene, auf den neuzeitlichen Erfahrungen aufgebaute Übungsstätten in großem Stile zu schaffen.

Die Stempelsche Schrift gibt mit den nötigen Unterlagen einen Überblick über die Entwicklung dieser Dinge in den verschiedenen deut-

lichen Staaten. Bei einer Neuauflage wäre erwünscht, ein besonderes Kapitel des Sportärzteswesens und der sportärztlichen Ausbildungsfürsorge aufzunehmen.

Ober-Reg.-Rat Brohmmer.

Der Spielleiter im Schreiber- und Gartenverein, von Wilhelm Lorenz, Leiter der Spielleiterturme im Kreisverband der Schreiber- und Gartenvereine in Leipzig. 22 Bilder und zahlreiche Figuren im Text. Kart. M. 3.50. Verlag: B. G. Teubner, Leipzig und Berlin, 1927.

Die von dem Leipziger Arzt Dr. W. M. Schreiber herangezogene Schreiberbewegung ist, wenigstens rein äußerlich genommen, allgemein bekannt, wenn auch nicht überall die von dieser Bewegung geleitete Jugendpflege, die den Weisenkern der ganzen Bewegung darstellt, beachtet wird.

Leistungsmessungen und Leistungsprüfungen in der Schule von Herrn. Molbenhauer, Turn- und Sportlehrer an der Universität Berlin. (Verlag: Quelle u. Meyer, Leipzig 1927, 81 Seiten.)

Dieses herrliche Buch aus der Bücherei für Leibesübungen und körperliche Erziehung von Dr. B. Schütz bietet dem Lehrer alles, was er über Leistungsmessungen und Leistungsprüfungen in der Schule wissen sollte.

Schulturnball und Barlauf. Von Heinrich Ernt, Turn- und Sportlehrer an der Preuss. Hochschule für Leibesübungen in Spandau. Verlag Quelle & Meyer, Leipzig 1927. Preis geb. 1.60 M., geb. 2.40 M.

Die von Dr. B. Schütz herausgegebene Bücherei für Leibesübungen und körperliche Erziehung hat auch durch die vorliegende Schrift eine wertvolle Bereicherung erfahren.

Fertigkeiten. Das Buch lehrt wirklich die in den Spielen stehenden Schwierigkeiten „spielend“ zu überwinden. Die dem Texte eingefügten Photographen, Aufnahmen tragen viel zum besseren Verständnis bei.

Unterhaltungsbücher.

Olga Meyer: Anneli kämpft um Sonne und Freiheit. Zeichnungen von Hans Bixia. Rother und Cie., A.-G., Verlag, Zürich 1927.

Das im Titel dieser ganz vortrefflichen Kindererzählung programmatisch versprochen wird, bekämpft in vollem Maß die Reihe 37 Abschnitte, in denen ein liebliches Kinderparadies mit feinen und herrlichen Strichen gezeichnet ist.

Karl Ludwig Sand: Roman von Hans Schönfeld. Verlag Martin Wasservogel, Berlin.

Das Buch enthält eine feinsinnige, packend dargestellte Schilderung der Persönlichkeit jenes idealen Schwärmers, der als junger Student der Theologie den russischen Staatsrat und Dichter v. Koberue in Mannheim im Jahre 1819 ermordete.

Dr. R. S.

Handels- und Gewerbebank A.-G.

Friedrichsplatz 9 Karlsruhe Fernruf 6387/88

Einzug u. Gewährung von Vorschüssen auf Geschäftsforderungen



Advertisement for Kraetz Solinger Spezialist, featuring a kitchen knife and text: 'Sie finden beste Solinger Küchenmesser...'

Advertisement for Ein Zwiebelpräparat ist PAUL KNEIFELS Haartinktur, describing its benefits for hair health.

Advertisement for Pianos Harmoniums Sprechapparate, mentioning H. Goll A.-G. Freiburg i. Br.

Advertisement for Reformhaus O. HANISCH, Reformartikel aller Art, located in Karlsruhe i. B.

Advertisement for 20 000 Rollen Tapeten, mentioning Gebälgin Münd, Tapetenmeister.

Advertisement for Billiger Sonder-Schnellzug nach Stuttgart, mentioning Werkbundausststellung 'Die Wohnung' and Cannstatter Volksfest.

Advertisement for Wilhelm Schleich, Blechnermeister, Veteran 1870/71 und Altstadtrat, with details about his funeral.

Large advertisement for Mercedes-Benz featuring an illustration of a car and text: 'Auf allen Straßen', 'MERCEDES-BENZ', 'Schoemperlen & Gast'.

Aus dem Stadtkreise

Aktivist Wilhelm Schleich

Eine weit bekannte Persönlichkeit, Aktivist Wilhelm Schleich, ist im 80. Lebensjahre gestorben. Mit ihm ist wieder einer der alten angesehenen Bürger der Stadt dahingegangen. Seine ehrwürdige Erscheinung, das feine Gesicht des Mannes dürften bei allen denen, die ihm begegneten, in Erinnerung sein. Dieser äußeren Erscheinung entsprach auch das seltene Wesen des Verstorbenen, das Schlichtheit, Gedächtnis und Herzengüte in sich vereinigte.

Geboren am 13. Mai 1848 als Sohn des aus Worms zugezogenen Blechners Hartmann Schleich, besuchte er das Lyceum mit Auszeichnung. Er verzichtete auf das weitere Studium und trat in das väterliche Geschäft ein. Nachdem er den Krieg 1870/71 beim Landwehrbataillon des Leibregiments bis zum Ende mitgemacht hatte, übernahm er das Geschäft seines Vaters und verheiratete sich im Jahre 1871 mit der Tochter Wilhelmine des bekannten Karlsruher Maurermeisters Johannes Wilina. Dieser Ehe entsprossen acht Kinder, von denen sieben am Leben sind. Schleich war einer der ersten Einjährigern, die im Jahre 1868 beim Leibregiment eintraten. Zuletzt hatte er den Charakter eines Majors der Landwehr.

In den Jahren 1890—1899 war er Stadtverordneter, das Amt eines Stadtrates bekleidete er von 1899—1914, desgleichen war er Mitglied zahlreicher städtischer Kommissionen. Schleich gehörte politisch der konservativen Partei an, deren langjähriger Vorsitzender er war. In dieser Parteizugehörigkeit kandidierte er auch einmal zum Reichstag. Auf charitativem und kirchlichem Gebiet war der Verstorbene in aufopfernder Weise tätig. Er war Vorsitzender der Evangelischen Stadtmission und gehörte auch zu den Gründern des Herbergsvereins, dessen Verwaltungsvorstand er lange Jahre innehatte. Zahlreiche Vereine zählten ihn zu ihrem Mitglied. Auf sachlichem Gebiete fungierte der Heimgegangene lange Jahre als Vorsitzender der Blechnervereinigung, war Mitglied der Meisterprüfungscommission und hatte außerdem noch eine große Anzahl Ehrenämter inne. Das Hinscheiden des verdienten Mannes wird allgemein als schmerzlich empfunden werden.

Schmuggler auf dem Rhein

Nach der Internationalisierung des Rheins ist dieser ein Zummelplatz internationaler Schmuggler geworden, die in der Hauptache aus Frankreich und Holland kommen. Die von dort einlaufenden Schiffe bringen allerhand Schmuggelware mit sich, die Holländer in der Hauptache Tabak, Kaffee usw., die Franzosen vornehmlich Seidenwaren, kosmetische Erzeugnisse, Liköre usw. Bei der Einfahrt wird die Zollpflichtige Ware zunächst mit Verschlüssen versehen, die erst am Bestimmungsort von der Zollbehörde zwecks genauer Durchsicht gelöst werden dürfen. Die Schmuggler vermeiden es, diese Zollverschlüsse zu lösen, Zollpflichtige Waren zu entnehmen und die Verschlüsse wieder zu schließen. Nachts bringt die Schiffsmannschaft die Zollpflichtige Ware auch in den Schlafkämmen hinter herausnehmbaren Brettern unter, oft befindet sich die Ware auch unter den Kohlen im Heizungsraum. Die deutsche Polizei arbeitet mit der englischen und französischen in anerkennenswertem Eifer zusammen, um diesem Schmuggel das Handwerk zu legen, der dem realen Handel Schaden zufügt. Daneben kommt es aber sehr oft auch zu großem Schmuggel. Ganze Schiffsladungen sollen zu diesem Zwecke eingeführt worden und verschwunden sein.

60. Geburtstag. Kaufmann Eduard Kluge, Inhaber des bekannten Zigarren- und Schreibwarengeschäftes in der Kaiserstraße gegenüber der Technischen Hochschule, begeht heute die Vollendung seines 60. Lebensjahres. Herr Kluge, ein treuer Abonnent des Tagblattes, hat sein Geschäft aus kleinen Anfängen heraus zu einem ansehnlichen Handelsunternehmen unserer Stadt entwickelt. Daneben fand er noch Zeit, sich den Vorlesungen im öffentlichen Leben zu widmen. So ist er ein langjähriges Mitglied des Karlsruher Verkehrsvereins, des Mittstadtbürgervereins, des Schwarzwaldvereins und des Pfälzerwaldvereins. Nach der anstrengenden Arbeit der Woche sucht er Sonntags gerne Erholung in den ihm lieb gewordenen Bergen. Im Kreise guter Freunde ist er ein froher, angenehmer Gesellschafter. Mögen ihm noch viele Jahre bester Gesundheit und ungebrochener Schaffenskraft beschieden sein!

Der verstorbene Aktivist Erb hatte ein großes Kolonialwarengeschäft am Fiedellplatz. Zuletzt war er Generalagent der Münchener Feuerversicherung. Im Wege des Nachrückens wurde Erb im Jahre 1914 Stadtrat, welches Amt er sechs Monate innehatte. Vorher war Erb bereits im Bürgerrat. Auf dem Gebiete der Armenpflege hat Erb eine leistungsfähige Tätigkeit entfaltet. Er war lange Jahre Armenbezirksvorsteher und Mitglied des Armenrates, später betätigte er sich auch im Ausschuss für das Fürsorgewesen. Lange hatte der Verbliebene das Ehrenamt des Verwalters des sog. Armen-Frühstücks oder des Städt. Altersheims inne.

Die motoristische Veranstaltung des Karlsruher Motorfahrervereins ist des schlechtesten Wetters wegen ausgefallen.

Die Herbstmode des Herrn! Das Modeamt der Hut- und Mützenbranche veranstaltet vom 20.—26. September eine Reichsmodechau des Herrenbutes. Eine Veranstaltung, deren Zweckmäßigkeit auf der Hand liegt, wenn der Sommer flieht und die Witterung selbst jene zwingt, die der Hulsinfekt huldigen, an den Kauf einer Kopfbedeckung zu denken. Die Modechau wird eine besondere Eigenart dadurch erhalten, daß alle dem erwähnten Modeamt angehörenden 4000 Geschäfte im ganzen Reich die Neuheiten

der Branche gleichzeitig und in besonders geschmackvoller Auslage unter künstlerischer Ausschmückung der Läden zur Schau stellen werden. So entsteht gewissermaßen eine dezentralisierte Herrenbuthausstellung.

Die Ausstellung „Das bayerische Handwerk“ in München weist bereits eine Besucherzahl von mehr als 1 900 000 Personen auf.

Vorläufiger Lehrgang für Waldbesitzer. Der Badische Waldbesitzerverband veranstaltet vom 26. bis 28. Oktober in Willingen einen Lehrgang für Waldbesitzer. Der Kurs ist unentgeltlich. Unterfunkt kann in der Waldbauschule zu sehr mäßigem Preis gewährt werden. Vormittags finden Vorträge, nachmittags Waldgänge statt. Anmeldungen sind an die Geschäftsstelle des Badischen Waldbesitzerverbandes in Willingen zu richten.

Verkehrsunfälle. In der letzten Nacht wurde ein Birt von hier, der mit einem Fahrrad von Durlach nach Karlsruhe fahren wollte, von einer Kraftdrosche von hinten angefahren. Der Birt fiel vom Rade und trug ernste Verletzungen davon, die seine Aufnahme ins Städt. Krankenhaus nötig machten. — Am Samstag bog ein Vierkraftwagen mit Anhänger von der Schützenstraße in die Gillingenstraße ein. Der Führer eines entgegenkommenden Personenkraftwagens war, um einen Zusammenstoß zu vermeiden, gezwungen, sämtliche Bremsen zu ziehen. Auf dem nassen Asphalt geriet das Fahrzeug ins Schleudern und wurde an einen Baum gedrückt. Der Personenkraftwagen wurde dabei erheblich beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden. — In der Pulverstraße plagierte ein Motorradfahrer der hintere Reifen. Er wurde dadurch vom Rad abgedreht und erlitt eine Gehirnerschütterung, einen Schlüsselbruch und Hautabschürfungen im Gesicht und an den Händen.

Unfall Auf einem Neubau im Beckenweg sollte eine Treppe aufgestellt werden. Hierbei verlor ein 16-jähriger Zimmerlehrling das Gleichgewicht und fiel rückwärts aus 3 Meter Höhe herunter. Er zog sich hierbei Verletzungen am Hinterkopf und Rücken an und mußte nach dem Städt. Krankenhaus gebracht werden.

Brandstiftung. Im Wohnzimmer einer Wohnung in Rüberr wurde in der Nacht vom 14. auf 15. L. Wts. versehentlich ein elektrisches Bügeleisen nicht ausgeschaltet. Durch die Ueberhitzung gerieten Wäschestücke, ein Tisch, sowie der Boden des Zimmers in Brand. — In der Wolfartsweierstraße geriet in verflorener Nacht aus noch unbekannter Ursache ein Altbau in Brand. Die Feuerwehr konnte den Brand noch viertelstündiger Tätigkeit löschen.

Infolge Trunkenheit fuhr der Lenker eines Personenkraftwagens in der Follstraße auf einen eisernen Träger der Brückbrücke. Der Lenker und ein Mitfahrer wurden im Gesicht erheblich verletzt. Der Kraftwagen war so stark beschädigt, daß er durch die Polizeikraftwagenstaffel abgeholt werden mußte.

Bei einer früheren Schlägerei unter den Gästen einer Wirtschaft der Follstraße wurden gestern Abend mehrere Personen verletzt. Die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich.

Festgenommen wurden: ein Händler von Viehheim wegen Diebstahls, ein Kaufmann von hier wegen Erregung öffentlichen Aergernisses, ein Maler von Saagen, der von der Staatsanwaltschaft in Greiz wegen Betrugs gefandt wurde, zwei aus Anstalten entwichene Fürsorgezöglinge, ein Schlosser und ein Händler von hier, die zum Schlafwandel geistig wurden, 3 Personen wegen Verletzungen gegen die Wahlbestimmungen und 10 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Vorausichtliche Witterung für Dienstag, den 20. September: Etwas wärmer bei frischen Westwinden; zeitweise Aufbesserung, Nachlassen der Niederschläge.



Wolkendeckung: 0 = klar, 1 = wenig, 2 = mäßig, 3 = viel, 4 = sehr viel, 5 = bewölkt, 6 = bewölkt, 7 = bewölkt, 8 = bewölkt, 9 = bewölkt, 10 = bewölkt, 11 = bewölkt, 12 = bewölkt, 13 = bewölkt, 14 = bewölkt, 15 = bewölkt, 16 = bewölkt, 17 = bewölkt, 18 = bewölkt, 19 = bewölkt, 20 = bewölkt, 21 = bewölkt, 22 = bewölkt, 23 = bewölkt, 24 = bewölkt, 25 = bewölkt, 26 = bewölkt, 27 = bewölkt, 28 = bewölkt, 29 = bewölkt, 30 = bewölkt, 31 = bewölkt.

Rheinwasserstand.		
	16. September	17. September
Waldshut	3,88 m	3,87 m
Schlierbach	2,20 m	2,18 m
Rehl	3,50 m	3,48 m
Maxau	5,27 m	5,24 m
"	5,25 m	5,24 m
"	5,24 m	5,24 m
Mannheim	4,44 m	4,32 m

mittags 12 Uhr — m.
abends 6 Uhr — m.

Fahnenweihe des Gesangvereins „Rheingold“

Mit einem klangvollen Festmarsch eröffnete die Harmoniekapelle, von Obermusikmeister Rudolph dirigiert, gestern vormittag um 11 Uhr den Festakt, mit dem der Gesangverein „Rheingold“ seiner neuen Fahne die Weihe gab. Einige Duzend Mitglieder und Gäste hatten sich dazu im kleinen Festhallaal eingefunden; acht Fahnen von Brudervereinen, die Abordnungen entsandt hatten, grüßten von den Logen die neue weißgrüne Schwebefahne.

Nach der Divertüre zu „Alessandro Stradella“ begrüßte der 1. Vorsitzende des Vereins A. Wilh. Hofmann die Festversammlung, und schilderte mit launigen Worten die 20 Jahre zurückliegende Gründung des Vereins „Rheingold“, der sich in dieser Zeit, besonders aber seit dem Eintritt in den Bad. Sängerbund, zu einem erfolgreichen Förderer des deutschen Liedes entwickelt hat. Auch richtete er an den langjährigen Chorleiter W. A. D. Dankesworte.

Das gemeinsam gesungene Badische Sängerbundlied beendete die Ansprache.

Die Weihe der neuen Fahne wurde vom Vorsitzenden des Karlsruher Sängerbundes Nieple vorgenommen. Seine Festrede begann er mit den Glückwünschen des Vereins und Badischen Sängerbundes an den Verein und dem Dank für die von diesem geleistete treue Mitarbeit. Die Fahne stellte er den Vereinsangehörigen als ihr Führerzeichen und Symbol der Treue, der Reinheit und der Zusammengehörigkeit hin; drei Eigenschaften, die dem deutschen Volke heute bitter vorantreiben. Er wies die Fahne mit den Worten: „Weihe solz und frei in den Zeiten des Glücks, erhebe und stärke in den Zeiten der Not, unbeschadet zu jeder Zeit!“

Der Weihe folgte die feierliche Uebergabe, wobei der Vorsitzende des Sängerbundes, des Sängerbundes, Kippbach, die Gefühle der Freundschaft und langjähriger Verbundenheit zum Ausdruck brachte und ein Gedicht überreichte. Ihm schlossen sich die anderen zahlreichen Gratulanten an.

Herr Lehner sprach im Namen der Sängervereinigung. Die Frauen und Jungfrauen des Vereins, der Bürgerverein der Stadt, die Liederkreis (die einen Chor zum Angebinde brachte), der Gesangverein Fideles, die Liedertafel Queisheim, der Gesangverein Badenia, die Gesangsabteilung der Metzgerinnung hatten Vertreter entsandt, die Glückwünsche entboten und Fahnennägel, Schleifen und Bänder als Zeichen der Freundschaft überreichten.

Der erste Vorsitzende Hofmann und der Sängervorstand Stern wurden für die von ihnen geleistete Arbeit durch Diplome geehrt, ebenso erhielt Dirigent W. A. D. eine Ehrenurkunde und auch das Gründungsmitglied Haas wurde ausgezeichnet. Dem Sängerbund überreichte der Vorsitzende als Dank für die Wirkleistung ein Bändchen.

Gemeinsam mit dem Sängerbund gesungene Chöre und gute gesungene Darbietungen des „Rheingold“ lösten lebhaften Beifall aus. Den Schluß bildete „Des Glockentümmers Lächeln“, das Sopran solo sang die Konzertfängerin Fräulein R. Kupp mit schöner Stimme; mit dem Schlußmarsch wurde ein Festzug mit einem „Rheingold-Wagen“ formiert, der sich zum „Burghof“ begab, wo gemeinsames Mittagessen und später Bankett der Weihe folgten; abends vergnügte man sich beim Ball.

Rheinisches Flugturnier 1927.

zb. Köln, 18. Sept. (Drahtber.) Das vom Kölner Klub für Luftfahrt unter Mitwirkung des Niederrheinischen Vereins für Luftschifffahrt Düsseldorf, des Düsseldorfer Aero-Klubs und des Aero-Dynamischen Instituts an der Technischen Hochschule Aachen am Samstag und Sonntag auf dem Kölner Flughafen veranstaltete Rheinische Flugturnier hatte unter der Ungunst der Witterung zu leiden. So wurden die ohnedies harten Bedingungen noch erschwert. Es war erklärlich, daß von 26 gemeldeten Fliegern mehrere ausfielen, so u. a. Eibel-Verlin, der wegen Benzinmangels hinter Hannover notlandete, wobei seine Klemm-Daimlermaschine beschädigt wurde, ferner Müller von der Sportfluggesellschaft Fürth, dessen Messerschmiddecker am Start zu Bruch ging. Immerhin kamen aber 14 Flieger ans Ziel.

Bei der Bewertung des Anflugs, eine der Vorbedingungen für die Zulassung zum eigentlichen Wettbewerb, hatten die Flieger beim Pünktlichkeitswettbewerb zu beweisen, daß sie die Flugeigenschaften ihrer Flugzeuge unter Berücksichtigung der Wetterverhältnisse zu beurteilen verstehen. Bei einer in Bonn bzw. Düsseldorf vorzunehmenden Zwangslandung mußten zwei zirka 150 Kilometer lange Pendelflüge auf der Strecke Bonn—Köln Düsseldorf ausgeführt werden. Eine Landung war hier nicht erlaubt, die Prüfung entsprach also dem Verlangen einer Mindestflugstrecke, sowie pünktliches Eintreffen. Die Jungfliegerstaffel des Deutschen Luftfahrverbandes auf Udet-Flamingo-Doppeldeckern buchte hier die meisten Punkte. Die Goldene Plakette wurde an U. A. C. vergeben, während die Junioren Böhmle, Graf Schaeberg, Vongehr, Böhm und Schary silberne erhielten.

Bei dem darauffolgenden Ab- und Aufstufungswettbewerb kamen Niedinger, Geelbach und Fleischer auf Klemm-Daimler für die ersten Plätze in Richtung von Gronau auf Messerschmid war vorher schon ausgeschieden.

Beim Orientierungswettbewerb hatten die zwölf Teilnehmer schwere Sicht. Jezu Minuten vor dem Start wurde das in Richtung Neuf 25 Kilometer entfernte Ziel bekanntgegeben. Hier schnitt Gerhard Fieseler, der vorher schon ein schönes Akrobatisches und Rückenflugsprogramm vorgeführt hatte, am besten ab und bewies, daß er auch auf anderen Fluggebieten als dem Kunstflug auf der Höhe ist.

Den Höhepunkt bildeten die Luftrennen, die erstmalig im deutschen Flugsport Apparate mit verschiedener Leistungsfähigkeit mit Vorgaben im Wettbewerb sahen. Eine Dreiecksstrecke von 10 Kilometer Länge, die mehrmals durchfliegen werden mußte, war so gelegt, daß die Zuschauer genau jede Rennphase beobachten konnten. Im ersten Rennen siegte Fieseler auf Klemm-Daimler, im zweiten Fieseler-Kauf auf Schwalbe der Raab-Ragenstein-Flugwerke.

Tagesanzeiger

Nur bei Ansahe von Anzeigen gratis.

Montag, 19. September.

Stadt-Konzertsaal (Bad. Hoftheater) 8 Uhr: Die Erde ruht. Ballade eines Herzens.
Kammer-Lichtspiele: Die Frauengasse von Alger.
Heidens-Lichtspiele: Luise von Coburg.
Stadion-Durlach (Kirchweibe) Konzert und Tanz.



Rheinische Frauen

fröhliche Wingerinnen bei der Weinlese am Rhein: Froh ist ihr Sinn und blithsauber ihr Gewand. Sie gebrauchen mit Vorliebe die altbewährte gute Sunlicht Seife. Sparsam im Verbrauch, frei von allen scharfen Bestandteilen, schon sie das Gewebe und gibt der Wäsche strahlende Reinheit und frischen Wohlgeruch. Verwenden also auch Sie nur Sunlicht Seife für Ihre Wäsche. Sie finden nichts Besseres.



Sunlicht Seife

Doppelstück 40 Pf.
Grober Würfel 15 Pf.

Die Eitlinger Ausstellungen.

Nicht wenig verheißungsvoll hatte der erste Tag der Landwirtschafts- und Gewerbeausstellung in Eitlingen am Samstag begonnen.

Als dann der geliebte Sonntag mit noch heftigerem Regen begann, der Stundenlang anhielt, dachte kaum noch jemand daran, daß die Ausstellung gut besucht würde.

Am Sonntag vormittag fanden Vorfürhrungen der prämierten Pferde statt. Die Warmblutgenosse der staatlichen Hengststation Karlsruhe wurden dem mehr oder weniger sachverständigen Publikum in allen Gattungen vorgeführt.

Die Vorfürhrungen boten ein prächtiges Bild. Sicher und elegant wurden die Tiere in dem Ringe vorgeführt, und sie zeigten sich dem geringsten Schenkelrütteln an.

In bunter Reihenfolge wurden dann die übrigen prämierten Tiere vorgeführt, und zwar: die Tiere der staatlichen Stutenstation (Kaltblut), die durch den Pflanzerverband prämierten Darm- und Kaltblutstuten mit Nachzucht, Fohlen und Kühe der staatlichen Zuchtstation, Fohlen und Fuchsfamilien der Vereinsprämiierung des Bezirks Eitlingen und Durlach, Kühe, Kaltbluten und Minder der Vereinsprämiierung des Bezirks Eitlingen und Durlach, Fohlen und Fuchsfamilien des Pflanzerverbandes, Kühe, Kaltbluten und Minder des Pflanzerverbandes, Tiere der Regentstut der Bad. Landwirtschaftskammer.

Der Nachmittag war den Vergnügungen gewidmet. Auf dem Ausstellungsgelände ist eine Reihe von Kirchweihlichkeiten aufgestellt. Das frühere Offizierskafino, das für die Dauer der Ausstellung in eine Weinlaube verwandelt ist, mußte die landwirtschaftliche Welt dienen. Den Abschluß des Sonntags, der eine große Zusammenkunft aller desse war, was schon der Samstag besonders bei der landwirtschaftlichen Ausstellung aboten hatte, war ein Feuerwerk vom Turm der früheren Unteroffizierskafino.

Badische Chronik

Eröffnung der Jahrhundertausstellung der Erzdiözese Freiburg.

b/d. Freiburg, 18. Sept. Heute vormittag erfolgte in Anwesenheit des Erzbischofs Dr. Frh. des Weihbischofs Dr. Burger und des Oberbürgermeisters Dr. B. v. d. die feierliche Eröffnung der Jahrhundertausstellung.

bl. Eitlingen, 18. Sept. Ein mit mehreren Personen besetztes Fuhrwerk von Auerbach fuhr mit einem Leiterwagen zusammen. Das Pferd scheute und rannte davon. Der Fuhrmann wurde auf die Straße geschleudert und schwer verletzt, während die anderen Insassen mit dem Schrecken davonkamen.

a. Weinheim, 18. Sept. Der Bezirksverein Weinheim des Reichsbundes der Kriegsbefähigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen hielt anlässlich seines 10jährigen Bestehens seine Gründungsfeier ab.

dz. Freiburg, 18. Sept. Das Fest der Soldatenhochzeit feierten gestern die Schiffserbelehre Friedrich Schmidt III. Dem noch sehr rüstigen Jubelpaar war vom Staatsministerium ein Glückwunschschreiben mit Geschenk zugegangen.

dz. St. Georgen, 18. Sept. Die Gerichte, daß der hiesige Betrieb der Metallwarenfabrik Chr. A. v. G. m. b. H. von einer hiesigen Firma gekauft worden sei, werden als unrichtig bezeichnet.

dz. Vaden-Baden, 17. Sept. In der gestern weitergeführten Bürgerausführung nahm der Bürgerausschuß den Vorschlag für das Wirtschaftsjahr 1927/28 mit allen gegen drei Stimmen an.

dz. Vaden-Baden, 17. Sept. In der gestern weitergeführten Bürgerausführung nahm der Bürgerausschuß den Vorschlag für das Wirtschaftsjahr 1927/28 mit allen gegen drei Stimmen an.

Tagungen im Lande.

Tagung des Deutschen Buchdruckervereins in Baden-Baden.

w. Baden-Baden, 19. Sept. Der Deutsche Buchdrucker-Verein e. V., der Zusammenschluß der Buchdruckerbetriebe Deutschlands, dessen Aufgaben in der Wahrung und Förderung wirtschaftlicher, sozialpolitischer und allgemeiner gewerblicher Interessen bestehen, hielt am 17. und 18. September im Kurhaus seine diesjährige Hauptversammlung ab.

Sie wurde am Samstag abend mit einem Festakt

eröffnet, zu dem die Mitglieder des Vereins außerordentlich zahlreich erschienen waren. Der Vorsitzende begrüßte die Delegierten und Mitglieder und ihre Angehörigen, besonders den badischen Staatspräsidenten Dr. Trunk, den Minister des Innern Kemmle, den Finanzminister Dr. Schmidt, den Oberbürgermeister Fieser und als Vertreter des Vereins Deutscher Zeitungsverleger und des Arbeitgeberverbandes im deutschen Zeitungsgewerbe, Kommerzienrat Ahn-Köln.

Im Verlaufe des Festaktes überbrachte Staatspräsident Dr. Trunk den Willkommensgruß der badischen Regierung und des Badenlandes, Oberbürgermeister Fieser Baden-Baden die Grüße der Stadtverwaltung, während Kommerzienrat Ahn der Tagung im Namen des Vereins Deutscher Zeitungsverleger einen erfolgreichen Verlauf wünschte.

Die Tagung zeichnete sich durch eine außerordentlich starke Beteiligung aus, übertraf an Teilnehmerzahl alle bisherigen Veranstaltungen des Deutschen Buchdrucker-Vereins und war der größte Kongress, der bisher in Baden-Baden tagte.

Im Vordergrund der umfangreichen Tagesordnung standen im Zusammenhang mit einer Anzahl bedeutungsvoller Vorträge aus dem sozial- und wirtschaftspolitischen Gebiete, sowie über Maßnahmen zu einer nachdrücklichen Förderung der gewerblichen Berufsbildung alle diese Aufgaben behandelnden Fragen zur Beratung und Beschlußfassung.

Mit besonderer Aufmerksamkeit wurde der Vortrag von Prof. Dr. F. Schumpeter-Bonn: „Der Eingriff der öffentlichen Hand in die Privatwirtschaft, besonders in das Buchdrucker-Gewerbe“, entgegengenommen.

Die Tagung war von einer geradezu vorbildlichen Einmütigkeit befeelt. Sie fand ihre besondere Note in dem erneut zum Ausdruck gebrachten Vertrauen, den Deutschen Buchdrucker-Verein und seine Leitung als berufene Führer für das Buchdrucker-Gewerbe anzuerkennen.

Projekt eines Strandbades angenommen. In der Bürgerausführung ergab sich in diesem eine andere Lage. Das Zentrum lehnte das Projekt auf Grund einer Verfügung des Bischofs ab, und die Sozialdemokraten und die rechtsstehende Vereinigung stimmten gegen die Vorlage, weil sie in dem Entwurf ein Luxusbad sahen.

dz. Freiburg, 18. Sept. Das Fest der Soldatenhochzeit feierten gestern die Schiffserbelehre Friedrich Schmidt III. Dem noch sehr rüstigen Jubelpaar war vom Staatsministerium ein Glückwunschschreiben mit Geschenk zugegangen.

dz. St. Georgen, 18. Sept. Die Gerichte, daß der hiesige Betrieb der Metallwarenfabrik Chr. A. v. G. m. b. H. von einer hiesigen Firma gekauft worden sei, werden als unrichtig bezeichnet.

dz. Vaden-Baden, 17. Sept. In der gestern weitergeführten Bürgerausführung nahm der Bürgerausschuß den Vorschlag für das Wirtschaftsjahr 1927/28 mit allen gegen drei Stimmen an.

dz. Vaden-Baden, 17. Sept. In der gestern weitergeführten Bürgerausführung nahm der Bürgerausschuß den Vorschlag für das Wirtschaftsjahr 1927/28 mit allen gegen drei Stimmen an.

dz. Vaden-Baden, 17. Sept. In der gestern weitergeführten Bürgerausführung nahm der Bürgerausschuß den Vorschlag für das Wirtschaftsjahr 1927/28 mit allen gegen drei Stimmen an.

dz. Vaden-Baden, 17. Sept. In der gestern weitergeführten Bürgerausführung nahm der Bürgerausschuß den Vorschlag für das Wirtschaftsjahr 1927/28 mit allen gegen drei Stimmen an.

Landesstagung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten.

bl. Karlsruhe, 19. Sept. Die Gau-Gruppe der Angestellten bei Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden veranstaltete gestern vormittag im „Kaffee-Rowak“ eine Landesstagung, die von dem Geschäftsführer der hiesigen Ortsgruppe des G.D.A., Kempf-Karlsruhe, eröffnet und geleitet wurde.

Der Vorsitzende der Landesstagung (1. Vorsitzender Kanegieser-Mannheim, 2. Vorsitzender Berghammer-Heidelberg, 1. Schriftführer Köhle-Mannheim, 2. Schriftführer Bühle-Ludwigschafen a. Rh.) einstimmig wiedergewählt.

Reichsgruppenleiter Rudolf Mahmann-Berlin behandelte in 15stündigen eingehenden Ausführungen das Thema „Das Dienstrecht der Behördenangestellten“. Von der Tagesordnung ging es über die Arbeitsnachweise, Behörden-, Handels- und Industrie-angestellten kein einheitliches Dienstrecht besteht, wies der Referent auf die daraus entstehenden großen Nachteile bei Regelung der Tarifbestimmungen hin.

Der Abzug des Krankentagesbezeuges vom Gehalt, das Zeittagegeldsystem, der Kündigungsschutz, die Dienstbefolgungs- und Verwaltungsreform seien brennende Tagesfragen. Die beste und tragbarste Verwaltungsreform wäre jene, die eine verstärkte Mitarbeit der Verwaltungsbeamten zuließe.

Man weiß, daß vor dem Weltkrieg das deutsche Gewerbe eine herrschende Stellung im internationalen Verbergungswesen und Verpflanzungswesen einnahm und daß diese dominierende Stellung trotz der Krieges-, Revolutions- und Inflationszeit erhalten geblieben ist, dafür ist die auf neun Tage berechnete Ausstellung ein lebendiger Beweis.

Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Reichsgruppenleiters Mahmann wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, in der die Verammlung den Ausführungen des Redners beitrifft und zum Ausdruck bringt, daß die Verwaltungsbefugnisse gewillt sind, sich für die Verbesserung ihres Dienstrechts einzusetzen und den vom G.D.A. gesteckten Zielen unerbittlich anzustreben.

Als zweiter Referent verbreitete sich der Geschäftsführer des G.D.A. Mannheim, Fuhrmann, über das Thema „Das neue Arbeitslosenversicherungsgesetz“. Nach Detaillierung des Aufbaues, der Aufgaben, des Personalfreies und der Leistungen des neuen Arbeitslosenversicherungsgesetzes betonte der Redner den innigen Zusammenhang dieser Faktoren.

Das neue Arbeitslosenversicherungsgesetz sei ein weiterer bedeutender Baustein im sozialen Staatsleben, da es eines der größten und schwierigsten Probleme, das die Menschheit bisher bedrückt hat, die unveränderte Arbeitslosigkeit, in anständiger Weise regelt.

Den unheimlichen Arbeitslosen soll durch Berufsberatung, Arbeitsvermittlung usw. zu einer neuen Existenz verholfen und, falls dies nicht gelingt, durch Unterstützung die Not gemildert und er so vor körperlichem, seelischem und geistigem Untergang bewahrt werden.

Den ebenfalls mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen folgte nach der Mittagspause eine sehr anregende Aussprache.

dz. Billingen, 18. Sept. Das 75jährige Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr Billingen nahm einen schönen Verlauf. Trotz des anhaltenden schlechten Wetters war der Besuch von auswärts außerordentlich stark.

dz. Billingen, 18. Sept. Das 75jährige Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr Billingen nahm einen schönen Verlauf. Trotz des anhaltenden schlechten Wetters war der Besuch von auswärts außerordentlich stark.

dz. Billingen, 18. Sept. Das 75jährige Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr Billingen nahm einen schönen Verlauf. Trotz des anhaltenden schlechten Wetters war der Besuch von auswärts außerordentlich stark.

dz. Billingen, 18. Sept. Das 75jährige Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr Billingen nahm einen schönen Verlauf. Trotz des anhaltenden schlechten Wetters war der Besuch von auswärts außerordentlich stark.

dz. Billingen, 18. Sept. Das 75jährige Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr Billingen nahm einen schönen Verlauf. Trotz des anhaltenden schlechten Wetters war der Besuch von auswärts außerordentlich stark.

in Ortsgruppen zusammengeflohen, die die Organisation zur fortwährenden Belehrung darstellen.

dz. Buggingen, 18. Sept. Am Freitag wurden aus dem Baubüro der Rheinischen Hoch- und Tiefbau-A.-G. Mannheim die gesamten Lohnungsgelder der Arbeiterschaft entwendet, so daß diese nicht gezahlt werden konnten.

bl. Pfullendorf, 18. Sept. Ein in der Scheune des Landwirts Mühl in Dankelsweiler ausgebrochenes Feuer griff auch auf das Wohnhaus über und zerstörte die Scheune sowie einen Teil des Wohnhauses ein.

Die Kölner Hotel- und Gaststättenschau.

Den Abschluß des diesjährigen Deutschen Gastwirtsstages in Düsseldorf, der größten aller bisherigen Veranstaltungen dieser Art, bildete die Kölner Gastwirtsmesse, die von den Teilnehmern in corpore besucht wurde und die ein überaus reichhaltiges Bild der zahlreichen Neuerungen auf dem wichtigen Gebiete des Hotel- und Gaststättenwesens bot.

Man weiß, daß vor dem Weltkrieg das deutsche Gewerbe eine herrschende Stellung im internationalen Verbergungswesen und Verpflanzungswesen einnahm und daß diese dominierende Stellung trotz der Krieges-, Revolutions- und Inflationszeit erhalten geblieben ist, dafür ist die auf neun Tage berechnete Ausstellung ein lebendiger Beweis.

Die Abteilung Kochkunst zeigt sowohl die feine wie die hirscherliche Küche und gliedert sich in vier Abteilungen. In der ersten Gruppe werden fertige Erzeugnisse der modernen Kochkunst und Pastryerie vorgeführt, einzeln oder in vollständigen Maßgaben.

Die Abteilung Kochkunst zeigt sowohl die feine wie die hirscherliche Küche und gliedert sich in vier Abteilungen. In der ersten Gruppe werden fertige Erzeugnisse der modernen Kochkunst und Pastryerie vorgeführt, einzeln oder in vollständigen Maßgaben.

Die Abteilung Kochkunst zeigt sowohl die feine wie die hirscherliche Küche und gliedert sich in vier Abteilungen. In der ersten Gruppe werden fertige Erzeugnisse der modernen Kochkunst und Pastryerie vorgeführt, einzeln oder in vollständigen Maßgaben.

Die Abteilung Kochkunst zeigt sowohl die feine wie die hirscherliche Küche und gliedert sich in vier Abteilungen. In der ersten Gruppe werden fertige Erzeugnisse der modernen Kochkunst und Pastryerie vorgeführt, einzeln oder in vollständigen Maßgaben.

Die Abteilung Kochkunst zeigt sowohl die feine wie die hirscherliche Küche und gliedert sich in vier Abteilungen. In der ersten Gruppe werden fertige Erzeugnisse der modernen Kochkunst und Pastryerie vorgeführt, einzeln oder in vollständigen Maßgaben.

Die Abteilung Kochkunst zeigt sowohl die feine wie die hirscherliche Küche und gliedert sich in vier Abteilungen. In der ersten Gruppe werden fertige Erzeugnisse der modernen Kochkunst und Pastryerie vorgeführt, einzeln oder in vollständigen Maßgaben.

Die Abteilung Kochkunst zeigt sowohl die feine wie die hirscherliche Küche und gliedert sich in vier Abteilungen. In der ersten Gruppe werden fertige Erzeugnisse der modernen Kochkunst und Pastryerie vorgeführt, einzeln oder in vollständigen Maßgaben.

Die Abteilung Kochkunst zeigt sowohl die feine wie die hirscherliche Küche und gliedert sich in vier Abteilungen. In der ersten Gruppe werden fertige Erzeugnisse der modernen Kochkunst und Pastryerie vorgeführt, einzeln oder in vollständigen Maßgaben.

Die Abteilung Kochkunst zeigt sowohl die feine wie die hirscherliche Küche und gliedert sich in vier Abteilungen. In der ersten Gruppe werden fertige Erzeugnisse der modernen Kochkunst und Pastryerie vorgeführt, einzeln oder in vollständigen Maßgaben.

Die Abteilung Kochkunst zeigt sowohl die feine wie die hirscherliche Küche und gliedert sich in vier Abteilungen. In der ersten Gruppe werden fertige Erzeugnisse der modernen Kochkunst und Pastryerie vorgeführt, einzeln oder in vollständigen Maßgaben.

Kohlenkontor Adolf Wendel. Büro: Bachstr. 40a / Tel. 4006. Kohlen / Koks / Briketts / Holz.